

3. III. 1930

Stadt
Bücherei
Elbing

PREIS 60 PF.

DER Fremdsprachler

ZEITSCHRIFT FÜR LEBENDIGE SPRACHEN-PFLEGE

ORGAN DES DEUTSCHEN
FREMDSPRACHLER-BUNDES



INHALT

„Aller“ und seine Verwandten	J. Walinski
On Writing to the Paper	R. Colenutt
Voyage dans la région des hypothèses	Denis Diderot
España hasta el Principio del Siglo XVIII	Cadalso
Behind the Facade	Wadsworth
„Do Americans Talk English?“	
Les mains parlent	Callo
Les trois amis	Catherine Lattry
Everyday Talk	E. Newton
Fifteen Years Ago IX	
Nihongo	F. v. Daum
Welthilfssprache Ido	H. Jacob
Haben Sie beobachtet?	
Bildtext-Lektionen III	
Mewa-Selbstunterricht Spanisch	
Fremdsprachige Übungsstoffe	

HERAUSGEB. U. SCHRIFTL. JULIUS WALINSKI
BERLIN W10 - VIKTORIASTR. 33 - DRUCK UND
VERLAG FRANZ WESSEL - BERLIN NO 18
LANDSBERG. STR. 113 - E 6 WEISSENSEE 1726

7. JAHRGANG-NR. **3**
BERLIN — MÄRZ 1930

~~BIBLIOTHEK
VON
UNIVERSITÄT~~



Warum photographieren Sie nicht auch?

Warum wollen Sie nicht auch die Schönheiten der Natur, Ihre Freunde und Verwandten, Ausflüge, Sportszenen und andere Dinge, die sonst dem Vergessen anheim fallen, im Bilde festhalten? Ihre selbstgefertigten Aufnahmen werden Ihnen in weit höherem Maße als gekaufte eine ständige Quelle froher Erinnerungen sein. Die wahre Freude am Photosport erleben Sie erst, wenn Sie mit einer tatsächlich guten Kamera arbeiten. Meine Klappkamera „Präziosa“, Bildgröße 9 : 12 cm, will Ihnen die wahre Freude am Photosport vermitteln. Sie ist trotz billigen Preises sorgfältig konstruiert, für Platten und Film, in vollendeter Ausführung und optisch höchst leistungsfähig. Nicht nur der geübte Amateur, sondern auch der Laie und Anfänger erzielt mit dieser Klappkamera sofort die vorzüglichsten Resultate, ohne jemals fotografiert zu haben. Die Ausstattung dieser Klappkamera ist folgende: Stabiles Hartholz-Gehäuse, innen fein schwarz poliert, garantiert unbegrenzte Haltbarkeit, feinsten K.-Lederbezug, Metall-Laufboden hochfein schwarz emailliert, breite sichere Schlittenführung, Laufschiene, haltbarer Ia Garnitol-Balgen, Beschläge teils hochfein vernickelt und emailliert, Einhäng-Vorrichtung und Einschnappfeder, sehr feststehende, stabile, extrabreite U-Standarte aus einem Stück Metall gezogen, fein schwarz emailliert mit gut federnden Löffel-Klemmen, auf jede Entfernung einstellbare Einstellskala, 2 Stativgewinde für Hoch- und Queraufnahmen, 5-stelliger Präzisionsverschluß für Moment- (von $\frac{1}{25}$ bis $\frac{1}{100}$ Sek.) und Zeiteinstellung, großer drehbarer Brillantsucher mit großen Linsen im Standartenblech, 5-stellige Rotationsblende, einschraubbarer Drahtauslöser, Vorrichtung für Fingerauslösung, eigens für diese Kamera hergestellte, sorgfältig geprüfte, lichtstarke Ia Optik höchster Leistungsfähigkeit, die gleich teuersten Objektiven bei Porträt- Gruppen- und Landschaftsaufnahmen haarscharf zeichnend arbeitet, durch einen Griff auswechselbare Mattscheibe, Mattscheibenrahmen mit Ia Lichtschutzklappe, Metallkassette sowie Ledertragriemen und Lehrbuch. **1 Jahr Garantie!**

Die vielen Nachbestellungen und die zahlreichen Dankschreiben und Anerkennungen beweisen die Qualität meiner Apparate. **Die Kamera kostet kompl. nur Mk. 19,50** und macht Ihnen unendlich viel Freude und Vergnügen!

Photohaus Walter Lipschitz Abteilung 311
Berlin W 30, Sch. n. i. b. i. d. e. 311 2

Rundfunk

ist die beste Unterhaltung im Hause

Wir haben fast alle **Radio-Systeme**
am Lager, und jede Bestellung wird prompt und
schnell ausgeführt

— Kein Laden —

Günstige Ratenzahlungen!

Verlangen Sie kostenlos Prospekt!

Siegfried Wagner - Versandgeschäft
Berlin W, Lützowstr. 7

Fernruf: Lützow 182

Für Unterhaltung und Wissen sind Bücher das Beste

Es ist unglaublich aber wahr, daß jeder, ohne Unterschied des Alters und der Vorbildung, der überhaupt lesen und schreiben kann, in 10 Stunden die Stenographie Stolze-Schrey erlernen kann nach dem bewährten

Praktischen Lehrbuch d. Stenographie Stolze-Schrey f. Selbstunterricht m. Schlüssel, Fortbildungsbuch mit Übertragungsschlüssel. Jeder Mißerfolg ausgeschlossen.

Preis kompl. 2,50 M.

Korrekt. kaufm. Briefw.

lehrt das prakt. Werk
„Der perf. Korrespondent“

von Paul Gregor
Büreau- und Propaganda-Chef
Zahlr. Muster, Vorlag., Beispiele
usw. aus der Praxis; von der einfachsten Postkarte bis z. schwierigsten jurist. Schriftwechsl. Mit alphabetisch. Fremdwörtererkl. und Nachschlage-Register über kaufm. Spezial-Ausdrücke.

Preis 2,50 M.

Doppelte (ital.) Buchf.

Gründl. Belehrung, eingehende Auskunit u. Ratschläge über den Aufbau, genaueste Anweisung z. Anfertigung, Einrichtg., Führung, sämtl. Konten u. Bücher, Abschl. ders. am Mon.- u. Jahres-Ende; eingeh. Darstellg. der Roh- oder Probe-Bilanz; Jahr.-Abschl. mit General-Bilanz; Gew.- u. Verl.-Ermittl. d. div. Konten d. dopp. Buchf., ihre Bedeutg., ausf. Erläuterung, bes. Buchungsvorfälle mit zweimonat. Geschäftsgang u. zahlreich. Muster-Beispiele aus der Praxis.

Preis 2,50 M.

Lehr- u. Nachschlage-Buch der
**dopp. amerikanisch.
Buchführung**

In gleich gründlichster Weise erklärt u. erläutert wie d. doppelte (ital.) Buchf. Wie diese völlig kompl. v. d. Eröffnungsbilanz, Bücher-Einrichtg. usw. bis zum bilanzsich. Jahr.-Abschl. Ebenfalls m. zweimonat. Geschäftsgang u. zahlr. Muster-Beispiel. aus der Praxis. Preis 2,50 M.

Verlangen Sie kostenlos Bücherprospekte von
Berolina, Versandbuchhandlung
Berlin SO 16 KR

On Writing to the Paper

influential—einflußreich
 create—verursachen
 rite—feierlicher Brauch
 ceremony [se'riməni] Feierlichkeit
 clergy—Geistlichkeit
 laity [lei'iti] Laien
 reject—ablehnen
 headed—überschrieben
 lack—Mangel
 deficiency—Unzulänglichkeit
 topic—Thema, Gegenstand
 deprive—berauben
 scathing [skei'diŋ] vernichtend
 initiate—beginnen, anregen
 disfigurement—Entstellung
 disarmament—Abrüstung
 abuse [əbju:s] Mißbrauch
 trespass [tre'spəs] unbefugt in
 Anspruch nehmen
 queue [kju:] Reihe
 document—Wertpapier
 pension [pen'sjən] Ruhegehalt
 trustworthy—zuverlässig
 orthodox—üblich, rechtgläubig
 stupendous—erstaunlich
 lèse-majesté (franz.)—Majestäts-
 tear [tæə] rasen [beleidigung]
 silencer—Schalldämpfer
 drag—schleppen, ziehen

Behind the Facade

ado [ədu:] Getue, Wesen
 municipal—städtisch
 eye-sore—Dorn (im Auge)
 ugly [ʌ'gli] häßlich
 elevated railway—Hochbahn
 traverse—durchqueren
 ferry—Fährstelle
 scatter—ausbreiten
 architectural [a:kitek'tʃərəl]
 cling, clung, clung—anklammern
 environment [inva'irənmənt]
 Umgebung
 to show the ropes—den Rummel
 zeigen
 adventurous—abenteuerlich
 eager [i:gə] begierig, eifrig
 stimulate—(an)reizen
 domesticity—Häuslichkeit
 ever-obliging—immer gefällig
 consideration—Vergütung
 escort—Geleit
 escórt—geleiten
 tout [taut] Schlepper, Kunden-
 sultry—schwül [anlocker
 diagonal [dai'ægənəl]
 amaze—in Staunen setzen
 cleanliness [kle:nlinis] Reinlichkeit
 half-wit—Tor, Törlin
 tray—Servierbrett
 insist on—bestehen auf
 treacly—sirupartig

job—Beschäftigung
 riot [rai'ət] Tummelplatz
 idle—faulenzten

Everyday Talk**Fire**

Hark!—Horch!
 What's up?—Was ist los?
 Hi! [hai] He!
 youngster—Junge
 fire engine [fa'i:ændʒin] Feuer-
 spritze

anxious [æ'ŋksjəs] ängstlich
 rush past—vorbeirasen
 Gosh—God!—Gott!
 speed—Geschwindigkeit
 cinema [si'nimə] Kino
 inflammable—entzündlich
 aye [ai] ja
 cracker—Feuerwerkskörper
 set alight—in Brand setzen
 explosion [iksplou'zən]
 loafer—Müßiggänger
 catch, caught, caught—fangen
 fuse—zünden
 mum—madam
 scramble—klettern
 skylight—Dachfenster; Oberlicht
 crawl [kro:l] kriechen
 blow, blew, blown—blasen
 parapet [pə'rəpit] Geländer
 I'm blowed—verdammt

will ich sein

ain't—is not; are not; am not
 pussy—Schmeichelname für Katze
 kitten—Kätzchen
 deserve—verdienen
 three cheers—dreimaliges Hoch
 crowd [kraud] Menge
 Hurrah! [hura:]; Bravo [brai'wou]
 tremendous—ungeheuer
 force—Gewalt
 hardly—kaum
 spread—ausbreiten; ausdehnen
 master—bewältigen
 smoulder—glimmen
 hurt, hurt, hurt—verletzen
 gradually—allmählich
 disperse—zerstreuen

Sunshine after Rain

tear—Träne
 tire out—erschöpfen
 happen—sich zutragen, ereignen
 spring cleaning—Frühjahrs-
 Reinemachen
 sweep—Schornsteinfeger
 turn up—erscheinen, kommen
 probable—wahrscheinlich
 move—wegräumen, bewegen
 ornament—Zierrat
 drop—fallen lassen

purple—purpurn
 vase [va:z]
 Agatha [ä'gəθə]
 detest—verabscheuen
 hideous [hi'djəs] scheußlich
 temper—Gemütsart
 furious [fju'əriəs] wütend
 colloquial [kolou'kwial] familiär
 insolent—impudent—frech
 give notice—kündigen
 it is a pity—es ist schade
 spare—missen, entbehren, sparen
 blow over—vorübergehen
 stay on—weiterbleiben
 muddle—Durcheinander, Wirrwarr
 sulk—schmollen
 settee [seti:] Lehnbank
 couch—Halbsofa
 wretch—Wicht
 worry [wari] quälen, ärgern
 tinned tongue [tæŋg] Zungen-
 cheer up!—fasse Mut! [Konserven
 burst into tears—in Tränen aus-
 telephone [te'lifoun] [brechen
 fault [fə:lt, fəlt] Fehler, Versehen
 quarrel [kwə'rəl] zanken, streiten
 grumble—murren, brummen
 miserable—elend, unglücklich
 gloom—verdrießlich sein
 demand—Forderung
 scan—prüfen
 parody [pə'rədi] Parodie
 solution—(Auf)Lösung
 puzzle [pazl] Rätsel
 amount—Betrag, Summe, Wert
 radiant [rei'diənt] strahlend
 install—installieren
 wireless—Rundfunkempfänger
 wipe out—auswischen, vernichten
 vex—ärgern

Fifteen Years Ago

to buzz [bʌz] summen
 clump—(Baum-)Gruppe
 alder [ɔ:ldə] Erle
 scanty—kärglich, dürftig
 blizzard—Schneetreiben, -sturm
 marksman—Schütze
 pierce—durchbohren
 moustache—Schnurrbart
 aim—zielen
 compact [kəmpä'kt] dicht
 betroth [bitrou'ð] verloben
 sorrowful—traurig
 bayonet [bei'ənit]
 Siberian [saibi'əriən]
 needs—durchaus, notwendiger
 ward off—abwehren [Weise
 dread [dred] Furcht
 dawn—dämmern
 hold on—steifen, stärken
 rivet [ri'vit] heften, fesseln
 close up—zumachen, verstopfen



dreary [dri:əri] öde
waste—Wüste
barrel—(Gewehr-)Lauf
valiant—tapfer
save that—außer daß
weary—ermüdend, lästig
quiver—zittern, beben
wily—tückisch, verschmitzt
to gall [gɔ:l] peinigén

musty—modrig, muffig
shutter—Fensterladen
retrieve—wieder erlangen
clap—Schlag; crash—Krachen
plaster—Mörtel, Putz
tumble—fallen, purzeln
tinkle—klingeln; pressure—Druck
crackle—knattern, knistern
stealthy [ste:lθi] verstohlen

furtive—verstohlen, heimlich
rattle—klappern
bubble—sieden, sprudeln
grind, ground—mahlen
blaze—losschießen
sap—Laufgraben
extend—auswärmen
grove—Hain, Gehölz
plough—pflügen

Französisch

Voyage dans ...
creux, se—hohl, tief, leer, gehaltlos
le raisonnement—Vernunftschluß
essuyer—abwischen, ertragen
un essor—Aufflug, -schwung
bondir—aufspringen
le griffon—Greif, Geier
la caracole—Herumtummeln
la crinière—Mähne, Schopf
enchantement—Zauber
pécher—verstoßen, einen Fehler
le diamètre—Durchmesser [haben
à perte de vue—unabsehbar
la voûte—Gewölbe
monture—Reittier
le hasard—Wagnis
voltiger—reitend umherstreifen
bouffi—breitspurig
fluet—schmächtig, dünn
embonpoint m.—Körperfülle
contrefaire—verunstalten
débarquer—landen

hardi—beherzt, dreist
lambeau—Fetzen, Lappen
fendre—sich hindurchdrängen
presse—Gewühl, Gedränge
araignée—Spinne
le dais—Baldachin
trempen—eintauchen, netzen
le chalumeau—Halm
la puérité—Kinderei
décrépit—altersschwach
la couture—Naht
dérober aux yeux—den Blicken
affable—freundlich [entziehen
démarche—Gangart
insensé—sinnlos, verrückt
gueux—Bettler, Strolch
la chaire—Lehrstuhl
le mercure—Quecksilber
entrailles f.—Eingeweide
entrailles de la terre—Erdinneres
s'affaisser—hinsinken
s'écrouler—einstürzen

Les mains parlent
enfiler—einfädeln
maladresse—Ungeschicklichkeit
tentative—Versuch
échouer—scheitern
stylo—Füllfederhalter
clouer—(an)nageln
croûte—Gemälde, Bild
huileux—ölig
le talon—Absatz
éculer—schief laufen, schief treten
détacher—loslösen

Les trois amis

le péché—Sünde
taquiner—necken
la pâte soufflée—Auflauf
(la merveille—Wunder)
prendre froid—sich erkälten
surpasser—übertreffen
cornet—Hörnchen, Tüte

Spanisch

España hasta ...
el azogue—Quecksilber
la codicia—Habsucht
soberbio—stolz, übermütig
dueño—Herr, Eigentümer
arrojar—werfen
la llama—die Flamme
levantar—ausheben, bilden
el recluta—der Rekrut
alistar—anwerben
alistar—Kriegsdienst nehmen
el aliado—der Verbündete
formar concepto de—urteilen über
constar—gewiß sein

el paraje—Ort, Platz
el enjambre—(Bienenschwarm)
flojedad—Kraftlosigkeit
huir—fliehen; godo—gotisch
desechar—wegwerfen, ablegen
el susto—der Schrecken
llorar—beklagen, -weinen
regar—wässern, begießen
ponderar—erwägen
el amparo—Schutz
semejante—ähnlich, solch
lisonjear—schmeicheln
lograr—erreichen, erlangen
negar—verweigern, verneinen
el gozo—Freude, Vergnügen

el trueque—der Tausch
a trueque de—gegen (Tausch)
gastar—verschwenden
ajeno—fremd
sostener—stützen, unterhalten
tal vez—vielleicht
la vicisitud—Wechselfall
el revés—Kehrseite, Mißgeschick
la emulación—Nacheifer
el caudal—Vermögen
extenuar—entkräften
disgustar—verleiden, verdrießen
el deseo—der Wunsch
deseoso de—begierig nach
el descanso—die Ruhe

Sondervortragsreihe des Deutschen Fremdsprachler-Bundes v.

Dienstag, den 4. März 1930, abends 8 Uhr, Viktoriastraße 33, beginnt
Dr. Pasquale de Franciscis eine Vortragsreihe von 6 Vorträgen in italienischer
Sprache über

DANTE

- | | |
|---|---|
| 1. Morte del Conte Ugolino. | 4. Dante in patria e nell'esilio errabondo. |
| 2. La varia fortuna di Dante in Italia. | 5. Dante e l'Italia. |
| 3. Roma nel pensiero di Dante. | 6. Il paesaggio dantesco. |

Hörerkarten für die Vortragsreihe 6.— RM (Einzelvortrag 1.50 RM) sind im Bundessekretariat, Viktoriastr. 33
(9—12 und 2—6 Uhr; Fernruf Kurfürst 7007) und am ersten Vortragsabend zu haben.

DER Fremdsprachler

7. JAHRGANG
Nr. 3
MÄRZ 1930
BERLIN

ZEITSCHRIFT FÜR LEBENDIGE SPRACHENPFLEGE
ORGAN DES DEUTSCHEN FREMDSPRACHLER-BUNDES

HERAUSGEBER U. SCHRIFTFLEITER JULIUS WALINSKI - BERLIN W 10 - VIKTORIASTR. 33
DRUCK UND VERLAG FRANZ WESSEL - BERLIN NO 18 - LANDSBERGER STRASSE 113

BEZUGSPREISE: Mit Wörterliste jährl. RM 7.20, halbj. RM 3.90, viertelj. RM 2.10
einschl. Porto (Postscheck Berlin 77626 Franz Wessel). Man bestellt auch bei der Post.

ANZEIGENPREISE: $\frac{1}{2}$ Seite RM 350.—, $\frac{1}{3}$ Seite RM 180.—, $\frac{1}{4}$ Seite RM 95.—,
 $\frac{1}{8}$ Seite RM 50.—, $\frac{1}{16}$ Seite RM 30.—. Anzeigenannahme bis zum 20. jedes Monats.

„Aller“ und seine Verwandten

II

Von aller kommt man auf **se porter** und **se trouver**, wenn man an Wendungen denkt wie z. B. Comment allez-vous? Man könnte statt dessen sagen: Comment vous portez-vous? Denkt man nicht an Personen, sondern Sachen, dann wiederum kommen Zeitwörter in Frage wie **marcher**, **fonctionner** statt „se porter, se trouver“. Das Zeitwort „aller“ eint sie alle, und man sagt: cela ne va pas.

Einer andern Bedeutung von „aller“ entspricht **convenir**. Beispiele sind: aller comme un gant, cette cravate va bien à ton frère. — Es gibt eine Menge Redewendungen mit „aller“, von denen hier nur einige angegeben werden können: cela me va!—Einverstanden!; cela ne va pas!—das schickt sich nicht; l'eau (le vent) fait aller le moulin, aller manger, aller dormir, va dire—geh' und sag', aller chercher—holen, aller voir—besuchen, aller trouver—besuchen, n'allez pas croire!—glauben Sie nur nicht!, le train va partir (nahe Zukunft). Als Sprichwort kann man sich merken: qui va doucement, va loin.

S'en aller entspricht der Bedeutung von **partir**: le temps s'en va au jeu, il faut que je m'en aille. Im Sinne von **déborder** gebraucht man: le lait s'en va (läuft über), im Sinne von **disparaître** sagt man: la tache (der Fleck) s'en va. „Unverrichteter Sache fortgehen“ gibt man wieder durch „s'en aller comme on est venu.“

Dem deutschen „hin- und hergehen, hin- und herlaufen“ entspricht im Französischen **aller et venir**. Umstandswörter dazu sind: continuellement, rapidement, incessamment, fiévreusement, sans prendre garde. Die Wendung „ne faire qu'aller et venir“ hat verständlicher Weise zwei Bedeutungen, einmal „immer hin- und herlaufen“, dann „gleich zurück sein“. Außerdem kommen Wendungen vor wie: c'est un perpétuel va-et-vient, un va-et-vient continuel.

Wenn man sich irgendwohin begibt, legt man einen Weg (**chemin**) zurück. Dem Deutschen „sich auf den Weg machen“ entspricht im Französischen **s'acheminer**, das sozusagen den Beginn von „aller“ zum Ausdruck bringt. Auch „se mettre en chemin“ gehört hierher, dem wieder **partir** nahekommt. Als ein Bindeglied in der Bedeutung zwischen „aller“ und „s'acheminer“ erweist sich das Zeitwort **se diriger**. Ohne rückbezügliches Fürwort, als „diriger“ nähert es sich in seinem Sinn den Zeitwörtern „conduire, mener“ in der Bedeutung von „führen, leiten, lenken“. Der Weg ist von hier nicht weit zu „être à la tête de“ und damit zu „administrer, gouverner, régir, gérer“! — „Diriger“ hat aber auch die Bedeutung von „auf etwas hin richten“, das wiederum durch „envoyer“ und (figürlich) durch „porter“ zum Ausdruck gebracht werden kann, während „administrer“ in der Bedeutung von „verabreichen“ zu „donner“ hinführt! Ginge man allen Verästelungen nach, dann könnte man wohl um ein Zeitwort als Ausgangs- und Mittelpunkt alle 4 000 französischen Zeitwörter sinnvoll gruppieren und zu den verschiedensten Zeitwörtern Ergänzungen hinzufügen, wie sie in Sätzen vorkommen.

Revenons à nos moutons! Kommen wir zu „se diriger“ zurück, dem im Deutschen „seine Schritte lenken“ entspricht, ohne natürlich bildlich und ausdrücklich der französischen Parallele genau gleich zu sein — ein Fall, der überhaupt im Verhältnis zweier Sprachen zueinander verhältnismäßig selten vorkommt. Zwei verschiedensprachige Ausdrucksweisen decken sich immer nur innerhalb gewisser Grenzen. Dem deutschen Ausdruck näher kommt schon **porter ses pas**, und an dieser Stelle stoßen wir wieder auf **se porter**, das uns in andern Zusammenhänge (aller—se trouver) schon oben begegnet ist. Man sagt: se diriger vers quelque chose, se diriger du côté de quelque chose. Die Umstandswörter sind bei „se diriger“ dieselben wie bei „aller“.

Nun fällt uns **se rendre** ein, das in **se transporter** einen weiteren Verwandten in unsere Sippschaft hineinbringt, der jedoch als höchst ideell denkender Helfer nur dem sich zur Verfügung stellt, der „sich (in Gedanken, im Geiste — en esprit, oder en imagination, par la pensée, en idée) an einen Ort versetzt“. So sagt man: *se transporter en imagination dans le passé* (wie viele tun das!), *quinze ans en arrière, dans l'avenir* (auch das muß man tun!), *dix ans plus tard*. — „Se rendre“ ist ein sehr real denkendes Wesen: *on se rend à Paris* (D.F.B.-Auslandsreisen!), *à son régiment* (Urlauber!), *à son bord* (an Bord seines Schiffes!), *à une invitation* (als hoffentlich gern gesehener Gast). Aber bitte pünktlich sein: *rendez-vous à l'heure indiquée*—stellen Sie sich zur festgesetzten Stunde ein! Was soll man dazu sagen, daß sogar Flüsse „se rendent“ (besser natürlich: *se jettent*) *à la mer*! Lassen wir ihnen das Vergnügen. Aber daß man sogar fragen kann: *où se rend ce chemin-là?*, auf deutsch: wohin führt schließlich dieser Weg?, kommt uns doch reichlich komisch vor. Wie vornehm muß dem Blute zu Mute sein, wenn es „se rend au cœur“! Bei uns ist es ein simples „Fließen“.

Ganz und gar nicht schön ist es, wenn „se rendre“ eine erzwungene „Selbst-Fortbewegung“ des Menschen verrät: *se rendre aux ennemis, se rendre prisonnier de guerre*; im zweiten Ausdruck wird „se rendre“ schon zum deutschen „werden“, und so verstehen wir, daß man sagt: *se rendre digne de quelque chose*. Aber das führt uns vom Wege ab. Sonst müssen wir „devenir“ und „se faire“ und viele andere Zeitwörter vornehmen, und es wäre garnicht abzusehen, wann wir alle Verwandten von „aller“ kennen lernen sollten, wenn wir uns über all das unterhielten, was man werden kann. Aus diesem Grunde geben wir uns hier auch nicht mit den Bedeutungen der transitiven Zeitwörter „rendre“ und „transporter“ ab. Es scheint fast, als ob „aller“ mit der ganzen Welt verwandt sei. J. W.

(Fortsetzung folgt)

On Writing to the Paper

Everyone who reads his English newspaper knows the correspondence column. For some people—old gentlemen in clubs, for instance — *the paper* means the *Times*, and especially in the *Times* do "Letters to the Editor" play an important part. As you open the *Times* in the middle, the chief news is on the left-hand page, and on the page facing it are the summary, the leading articles, and a column with the most important letters. In addition, this great daily newspaper regularly in every issue devotes a whole page to "Letters to the Editor". Other papers, like the *Daily Telegraph*, the *Daily Mail*, or the *Observer*, have their regular space for correspondence too, and it varies in kind and quality with the

different organs of public opinion. The *Times*, however, does hold quite a special place so far as its correspondence columns are concerned, and in this respect, at least, may well be spoken of as *the paper*.

The weightiest affairs of state are often handled in these letters and not infrequently by some of the most influential people. In the first copy of the *Times* which I pick up (it is for 7th Feb., 1930), the first letter on the leader page deals with the unemployed and is from Mr. J. H. Thomas, the Cabinet-Minister who is specially responsible for this subject. The first letter on the correspondence page itself is signed by the Archbishop of York and has to do with a proposal made by him in the Church Assembly on 5th February. The matter of this speech is sure to create a great deal of discussion. The Church of England is "established", that is to say, is a state church and subject to certain control by Parliament. Its rites and ceremonies are regulated by the so-called "Book of Common Prayer" which was originally drawn up in the 16th century, and of which the latest revision took place about the middle of the 17th. It is in some respects, therefore, not exactly up-to-date! For the past 20 years or more the Church, both clergy and laity, have been giving attention to its revision, and in 1928 the new book was presented to the House of Commons for approval. It was rejected, and this rejection has produced a whole crop of difficulties. The Archbishop has now proposed that the whole question of the relations of Church and State be examined.

Other letters in the same issue are headed: "Liberty" in Russia, The Price of Coal, Numbered Roads, Shipbuilding and Safeguarding, Gas in War. One deals with the word "Questionnaire" (a good English word, that!) and the way it is pronounced by the British Broadcasting Company. Then there is every day a whole column headed "Points from Letters", giving shorter extracts from the more interesting letters which, owing to lack of space, it is not possible to print in full. In the particular issue we are considering the titles include: Prompt Payment of Accounts, Milling in England, St. Dunstan's (the Institution for Soldiers blinded in the War), Mental Deficiency, Leonardi da Vinci, A Student's Museum, Australian Tariff, Mortality in Parliament, "Your Obedient Servant", The Cockney's "R", Binding of Magazines, etc.

I have omitted mention of many others, and particularly of those which have chiefly a local interest. But from the titles here quoted it will be seen that in one day's issue of such a newspaper as the *Times* there is a large number of letters to the Editor, filling, indeed, nearly five columns of small print, and dealing with a quite remarkable variety of topics.

Werbt neue Freunde!

What purpose, we may ask, is served by all this? Is all this printer's ink devoted only to filling up the paper, to amusing the public, or even to keeping happy the people who write these letters?

By no means. Modern states are today very largely governed by public opinion, and the publicity afforded by the Press is one of the most valuable ways of drawing general attention to the desirability of something being done, or not done, as the case may be. Somebody has a grievance or a brain-wave. "Some-one ought to write to the paper about it," he exclaims. And if he really feels sufficiently strongly about it, the letter gets composed and sent. Whether it ever appears is another matter!

A certain proportion of the correspondence is merely informative, but that is the least interesting and least important part. The most interesting, and generally the most useful, are the letters which aim at creating public opinion in some direction or other. Such a letter very often leads to a whole series from other people, all of them anxious to air their particular opinions on the matter in hand. It is not at all an infrequent thing that legislation will be modified or dropped altogether as a result of an agitation begun in the columns of the Times. And, as has already been said, it is a method made use of by the most eminent people. A few weeks ago a ridiculous measure to deprive musical composers of the small receipts from the performance of their works was about to be introduced into Parliament. The bill was substantially modified, no doubt largely as a result of a scathingly sarcastic correspondence in the Times which was initiated by Mr. Bernard Shaw.

England more than Germany suffers from disfigurement of the countryside. Just at the present time a lively exchange of views is going on over Poole Harbour, a beauty spot in the south of England, where it is proposed to build a new bridge. India and Naval Disarmament are naturally two topics which just now produce letters almost daily. Another recent subject of quite a different nature was the "Waterbus." It was concerned with a proposal to run regular steamers on the Thames in London and was given a very humorous send-off by Mr. A. A. Milne, the well-known writer of children's books.

So "Writing to the Paper" may to some extent be compared with "Questions" in Parliament. Both aim at the creation of public opinion and at bringing pressure on the powers that be. Both provide an opportunity for those who wish to throw light on dark places, to make the unknown to be known, to hinder irregularities and mend abuses, and for those too who have constructive proposals to bring forward.

And how about ourselves? Where is the correspondence page of our German newspapers? It seems to hide itself away as though it thought it were of no great importance. And yet, surely there are

things one might write to the paper about even in well-ordered Germany!

Suppose we start! Suppose we begin on the Editor of the Fremdsprachler! And what shall we begin with? What is to our first grievance? I know what I shall begin with. My first letter will deal with the interior arrangements of Berlin Post-Offices. "Sir"—I shall begin, "Sir, I venture to trespass on the space of your valuable paper—"("trespass" is a good expression here, and so is "valuable paper"!)—to point out that when this letter is posted it will be necessary for it to have a stamp." (I am afraid this is somewhat obvious, but more important things are to follow!). "I am never able to understand, Sir, why the purchase of an 8 pfennig stamp should take 20 minutes in any of the more fashionable post-offices. I do not know at what rate the Minister of Posts and Telegraphs (or whatever his title may be) values the time of post-office officials, but I value mine at more than 24 pfennigs an hour! In case any of your readers, Sir, are not very good at arithmetic, I venture ("venture" again!) to do this interesting little problem for them— $\frac{60}{20} \times 8 = 24$.

What I mean, Sir, is this: why must an unlucky person who only needs an eight-pfennig stamp have to stand in a queue with eleven persons of both sexes who have *Zahlkarten* and *Postanweisungen* and I know not what else to pay, and with about nineteen others who have *Scheine* and books and documents dealing with Pensions and Insurance and probably many other things which I do not understand. I have been told by trustworthy friends that in some offices there are counters where only postal business is done. This in a post-office is sufficiently strange, but I can only say that in my district, very complicated *Zahlkarten* which take the official a long time are much more popular, and mere buyers of stamps or senders of parcels have to do the best they can.

And while we are on this subject I have a further suggestion, namely that the signs "*Geschlossen*" ought to be "*Verboten*". (A lot of useful things are "*Verboten*"; why shouldn't some of the others be "*Verboten*" too?)

I am, etc."

I suppose the "etc." can mean anything which the reader chooses! And although letters to the Times are not *exactly* like this, I end up in the orthodox way.

Quite seriously, dear Mr. Editor, the aggregate waste of the public's time in the post-offices here must be something enormous. The actual figures if anybody took the trouble to estimate them, and it would be possible, would be so stupendous that either nobody would believe them or else the Ministry of Posts and Telegraphs (or whatever it is called) would be well, perhaps we can leave it at that.

I hope this is not *Lèse-majesté*—or words to that effect! What I really admire is the patience of the people in the queues—and after all a post-office is a very nice place if the weather is wet.

And then there are one or two other little things which somebody else might like to write about. Whether, for instance, one's fare on the Underground ought to include the privilege of a seat, or whether standing is really healthier? And what would happen if taxi-drivers did not toot their horns at every street corner? And whether the young men who tear through the streets on motor bicycles with the silencer open ought to be dragged behind such a machine for a week or whether it would not be better to drown them quietly in the Havel at once?

We could even suggest a few subjects for the English papers. The idiotic English weights and measures, and even money—(loud cries of approval from all Fremdsprachler readers!). Or why everyone in London should be imagined to be able to guess where the buses stop?

But I had better finish, or the most obvious subject of letters to the Editor of the Fremdsprachler will be that articles should be shorter and more sensible!

RICHARD COLENUTT, M. A.

Voyage dans la région des hypothèses

Ah! dit Mangogul, en bâillant et se frottant les yeux, j'ai mal à la tête. Qu'on ne me parle jamais philosophie; ces conversations sont malsaines. Hier, je me couchai sur des idées creuses, et au lieu de dormir en sultan, mon cerveau a plus travaillé que ceux de mes ministres ne travailleront en un an. Vous riez; mais pour vous convaincre que je n'exagère point et me venger de la mauvaise nuit que vos raisonnements m'ont procurée, vous allez essayer mon rêve tout du long.

Je commençais à m'assoupir et mon imagination à prendre son essor, lorsque je vis bondir à mes côtés un animal singulier. Il avait la tête de l'aigle, les pieds du griffon, le corps du cheval, et la queue du lion. Je le saisis malgré ses caracoles et m'attachant à sa crinière, je sautai légèrement sur son dos. Aussitôt il déploya de longues ailes qui partaient de ses flancs, et je me sentis porter dans les airs avec une vitesse incroyable.

Notre course avait été longue, lorsque j'aperçus, dans le vague de l'espace, un édifice suspendu comme par enchantement. Il était vaste. Je ne dirai point qu'il péchât par les fondements, car il ne portait sur rien. Ses colonnes, qui n'avaient pas un demi-pied de diamètre, s'élevaient à perte de vue, et soutenaient des voûtes qu'on ne distinguait qu'à la faveur des jours dont elles étaient symétriquement percées.

C'est à l'entrée de cet édifice que ma monture s'arrêta. Je balançai d'abord à mettre pied à terre, car je trouvais moins de hasard à voltiger sur mon hippogriffe qu'à me promener sous ce portique. Cependant, encouragé par la multitude de ceux qui l'habitaient et par une sécurité remarquable qui régnait sur tous les visages, je descends, je m'avance, je me jette dans la foule et je considère ceux qui la faisaient.

C'étaient des vieillards, ou bouffis ou fluets, sans embonpoint et sans force, et presque tous contrefaits. L'un avait la tête trop petite, l'autre les bras trop courts. Celui-ci péchait par le corps, celui-là manquaient par les jambes. La plupart n'avaient point de pieds et n'allaient qu'avec des béquilles. Un souffle les faisait tomber, et ils demeuraient à terre jusqu'à ce qu'il prit envie à quelque nouveau débarqué de les relever. Malgré tous ces défauts, ils plaisaient au premier coup d'œil. Ils avaient dans la physionomie je ne sais quoi d'intéressant et de hardi. Ils étaient presque nus, car tout leur vêtement consistait en un petit lambeau d'étoffe qui ne couvrait pas la centième partie de leur corps.

Je continue de fendre la presse, et je parviens au pied d'une tribune à laquelle une grande toile d'araignée servait de dais. Du reste, sa hardiesse répondait à celle de l'édifice. Elle me parut posée comme sur la pointe d'une aiguille et s'y soutenir en équilibre. Cent fois je tremblai pour le personnage qui l'occupait. C'était un vieillard à longue barbe, aussi sec et plus nu qu'aucun de ses disciples. Il trempait dans une coupe pleine d'un fluide subtil, un chalumeau qu'il portait à sa bouche, et soufflait des bulles à une foule de spectateurs qui l'environnaient et qui travaillaient à les porter jusqu'aux nues.

«Où suis-je? me dis-je à moi-même, confus de ces puérités. Que veut dire ce souffleur avec ses bulles et tous ces enfants décrépits occupés à les faire voler? Qui me développera ces choses?» Les petits échantillons d'étoffes m'avaient encore frappé, et j'avais observé que, plus ils étaient grands, moins ceux qui les portaient s'intéressaient aux bulles. Cette remarque singulière m'encouragea à aborder celui qui me paraissait le moins déshabillé.

J'en vis un dont les épaules étaient à moitié couvertes de lambeaux si bien rapprochés que l'art dérobaux yeux les coutures. Il allait et venait dans la foule, s'embarrassant assez peu de ce qui s'y passait. Je lui trouvai l'air affable, la bouche riante, la démarche noble, le regard doux, et j'allai droit à lui.

«Qui êtes-vous? où suis-je? et qui sont tous ces gens? lui demandai-je sans façon.

«— Je suis Platon, me répondit-il. Vous êtes dans la région des hypothèses, et ces gens-là sont des systématiques.

«— Mais par quel hasard, lui répliquai-je, le divin Platon se trouve-t-il ici? et que fait-il parmi ces insensés?

«— Des recrues, me dit-il. J'ai loin de ce portique un petit sanctuaire où je conduis ceux qui reviennent des systèmes.

«— Et à quoi les occupez-vous?

«— A connaître l'homme, à pratiquer la vertu et à sacrifier aux grâces

«— Ces occupations sont belles. Mais que signifient tous ces petits lambeaux d'étoffes par lesquels vous ressemblez mieux à des gueux qu'à des philosophes?

«— Que me demandez-vous là, dit-il en soupirant, et quel souvenir me rappelez-vous? Ce temple fut autrefois celui de la philosophie. Hélas! que ces lieux sont changés! La chaire de Socrate était dans cet endroit

«— Quoi donc! lui dis-je en l'interrompant, Socrate avait-il un chalumeau et soufflait-il aussi des bulles?

«— Non, non, me répondit Platon; ce n'est pas ainsi qu'il mérita des dieux le nom du plus sage des hommes; c'est à faire des têtes, c'est à former des cœurs, qu'il s'occupa tant qu'il vécut. Le secret s'en perdit à sa mort. Socrate mourut, et les beaux jours de la philosophie passèrent. Ces pièces d'étoffes, que ces systématiques mêmes se font honneur de porter, sont des lambeaux de son habit. Il avait à peine les yeux fermés, que ceux qui aspiraient au titre de philosophes se jetèrent sur sa robe et la déchirèrent.

«— J'entends, repris-je, et ces pièces leur ont servi d'étiquette à eux et à leur longue postérité

«— Qui rassemblera ces morceaux, continua Platon, et nous restituera la robe de Socrate?»

Il en était à cette exclamation pathétique, lorsque j'entrevis dans l'éloignement un enfant qui marchait vers nous à pas lents, mais assurés. Il avait la tête petite, le corps menu, les bras faibles et les jambes courtes; mais tous ses membres grossissaient et s'allongeaient à mesure qu'il avançait. Dans le progrès de ses accroissements successifs, il m'apparut sous cent formes diverses; je le vis diriger vers le ciel un long télescope, estimer à l'aide d'un pendule la chute des corps, constater avec un tube rempli de mercure la pesanteur de l'air, et le prisme à la main, décomposer la lumière. C'était alors un énorme colosse; sa tête touchait aux cieux, ses pieds se perdaient dans l'abîme et ses bras s'étendaient de l'un à l'autre pôle. Il secouait de la main droite un flambeau dont la lumière se répandait au loin dans les airs, éclairait au fond des eaux et pénétrait dans les entrailles de la terre.

«Quelle est, demandai-je à Platon, cette figure gigantesque qui vient à nous?

«— Reconnaissez l'Expérience, me répondit-il; c'est elle-même.»

A peine m'eut-il fait cette courte réponse, que je vis l'Expérience approcher et les colonnes du por-

tique des hypothèses chanceler, ses voûtes s'affaisser et son pavé s'entr'ouvrir sous nos pieds.

«Fuyons, me dit encore Platon; fuyons; cet édifice n'a plus qu'un moment à durer.»

A ces mots, il part; je le suis. Le colosse arrive, frappe le portique; il s'écroule avec un bruit effroyable, et je me réveille.

DENIS DIDEROT

España hasta el Principio del Siglo XVIII

La península llamada España, sólo está contigua al continente de Europa por el lado de Francia, de la que la separan los montes Pirineos. Es abundante en oro, plata, azogue, hierro, piedras, aguas minerales, ganados de excelentes calidades, y pescas tan abundantes como deliciosas. Esta feliz situación la hizo objeto de la codicia de los fenicios y otros pueblos. Los cartagineses, parte por dolo y parte por fuerza, se establecieron en ella; y los romanos quisieron completar su poder y gloria con la conquista de España; pero encontraron una resistencia que pareció tan extraña como terrible a los soberbios dueños de lo restante del mundo. Numancia, una sola ciudad, les costó catorce años de sitio, hasta que reducidos los numantinos a la precisión de capitular o morir, incendiaron sus casas, arrojaron sus mujeres, niños y ancianos en las llamas, y salieron a morir en el campo raso con las armas en la mano. El grande Escipión fué testigo de la ruina de Numancia, pues no puede llamarse propiamente conquistador de la ciudad; siendo de notar que Lúculo, encargado de levantar un ejército para aquella expedición, no halló en la juventud romana reclutas que llevar, hasta que el mismo Escipión se alistó para animarla. Si los romanos conocieron el valor de los españoles como enemigos, también experimentaron su virtud como aliados. Sagunto sufrió por ellos un sitio igual al de Numancia contra los cartagineses; y desde entonces formaron los romanos de los españoles el alto concepto que se ve en sus autores, oradores, historiadores y poetas. Pero la fortuna de Roma, superior al valor humano, la hizo señora de España, como de lo restante del mundo, menos algunos montes de Cantabria, cuya total conquista no consta de la historia de modo que no pueda dudarse. Largas revoluciones, inútiles de contarse en este paraje, trajeron del norte enjambres de naciones feroces, codiciosas, y guerreras, que se establecieron en España; pero con las delicias de este clima, tan diferente del que habían dejado, cayeron en tal grado de afeminación y flojedad, que a su tiempo fueron esclavos de otros conquistadores venidos del mediodía. Huyeron los godos españoles hasta los montes de una provincia, hoy llamada Asturias; y apenas tuvieron tiempo de

desechar el susto, llorar la pérdida de sus casas, y ruina de su reino, cuando salieron mandados por Pelayo, uno de los mayores hombres que la naturaleza ha producido.

Desde aquí se abre un teatro de guerras que duraron cerca de ocho siglos. Varios reinos se levantaron sobre la ruina de la monarquía godoespañola, destruyendo el que querían edificar los moros en el mismo terreno, regado por más sangre española, romana, cartaginesa, goda y mora de cuanto se puede ponderar, con horror de la pluma que lo escriba, y de los ojos que lo vean escrito. Pero la población de esta península era tal, que después de tan largas guerras y tan sangrientas, aun se contaban veinte millones de habitantes en ella: incorporándose tantas provincias, y tan diferentes, en dos coronas, la de Castilla y la de Aragón, y ambas en el matrimonio de don Fernando y doña Isabel, príncipes que serán inmortales entre cuantos sepan lo que es gobierno. La reforma de abusos, aumento de ciencias, humillación de los soberbios, amparo de la agricultura, y otras operaciones semejantes, formaron esta monarquía: ayudóles la naturaleza con un número increíble de vasallos insígnies en letras y armas, y se pudieron haber lisonjeado de dejar a sus sucesores un imperio mayor y más duradero que el de Roma antigua (contando las Américas nuevamente descubiertas), si hubieran logrado dejar su corona a un heredero varón. Nególes el cielo este gozo a trueque de tantos como les había concedido, y su cetro pasó a la casa de Austria, la cual gastó los tesoros, talentos y sangre de los españoles en cosas ajenas de España por las continuas guerras que así en Alemania como en Italia tuvo que sostener Carlos I de España; hasta que cansado de sus mismas prosperidades, o tal vez conociendo con prudencia las vicisitudes de las cosas humanas no quiso exponerse a sus reveses, y dejó el trono a su hijo D. Felipe II.

Este príncipe, acusado por la emulación de ambicioso y político como su padre, pero menos afortunado, siguiendo los proyectos de Carlos, no pudo hallar los mismos sucesos, aun a costa de ejércitos, de armadas y de caudales. Murió dejando a su pueblo extenuado con las guerras, afeminado con el oro y la plata de América, disminuído con la población de un mundo nuevo, disgustado con tantas desgracias y deseo de descanso. Pasó el cetro por la mano de tres príncipes menos activos para manejar tan grande monarquía, y en la muerte de Carlos II (1700) no era España sino el esqueleto de un gigante.

CADALSO

Un excellent moyen

On demandait à un médecin octagenaire qui conservait encore une excellente santé comment il faisait pour se porter si bien.

— Je vis de mes remèdes, répondit-il, mais je n'en prends pas.

Behind the Facade

A Book about America by P. Beaumont Wadsworth
From the Battery to Broadway

The Battery is that part of the Island of Manhattan which is nearest to Europe: the most eastern tip of New York City as it were. It is generally the first landing place of famous foreigners, such as European royalties and political celebrities, who leave their liners at Quarantine and are escorted with much ado to the Battery. At the time of which I write it was also the first landing place touched by the European emigrant who had passed through Ellis Island. It is one of the dirtiest spots in a city full of municipal eye-sores, and it is one of the many mysteries of the metropolis why such a place isn't turned into a spot pleasing to the eye. The ugly elevated railways which traverse it do not help matters, while the many thousands of passengers from the various ferries which enter it twenty-four hours of the day, scatter their papers and refuse to the four winds. It is not until one lifts one's eyes to the grey cliffs of the celebrated skyscrapers, that "facade" behind which I was eager to explore, that one beheld beauty again in architectural form. But I had little time to take breath and take in the scenery, for the Swiss young man, who had been one of our trio on board was waiting for me on land. He had passed through the machinery of Ellis Island earlier in the afternoon.

I did not think of it at the time, but I can see now that the Swiss clung on to me because he, too, like myself, was entering New York alone, and without a friend there to meet one or greet one. For the majority of emigrants from Europe are more fortunately situated. Generally they go out either to close relatives or to friends. So that although it is a totally new environment which they are entering, at least they have someone to "show them the ropes." But the Swiss and myself were typical of a smaller minority, a higher type of adventurous independent individuals to be found on every ingoing ship to New York. This group consists of young men, alone, or perhaps two together, eager to try their luck in the New World. The adventures they meet in the United States are always more interesting and stimulating and refreshing to hear than those of individuals who merely exchange the domesticity of their European homes for that of American domesticity.

Apparently the Swiss had already got into contact with one of those ever-obliging persons who hang round railway stations willing to help the stranger for a consideration. For I was informed that he would take us to a cheap hotel. So, although it is not my habit to take on such escorts, I was tired enough to consent, and we thus escorted by the Elevated to a small hotel on the river front. It

faced the docks and the charge for a double room was \$ 1 each per night just for the room. Naturally the tout must have received a small commission for bringing us along.

Having washed and changed a little, and thus feeling somewhat refreshed, we set out to see the town a little. It was Saturday evening, hot and sultry. New York seemed very quiet, for thousands of people were down by the sea and at the mountains. We walked eastwards up one of the cross streets until we came to Broadway itself, surely New York's most celebrated street which runs diagonally for several miles across the Island of Manhattan. I was continually astonished at the dirt in the streets, amazed after all that I had heard about "American cleanliness."

Feeling hungry we entered what appeared to us to be a cheap, small restaurant on Broadway. Sitting down at a table we waited for a waiter to come and serve us. But we soon discovered, much to our own amusement, that we had been sitting like a couple of half-wits in a cafeteria where the rule was "Self-Service." So we got up and went to the counter and took our nickel tray and ate poached eggs and fruit, which we proudly carried to the tables ourselves, where the spoons and sugar, etc, stood already. This was my first contact with that famous American institution, the Cafeteria, one which deserves a whole chapter to itself.

Out on Broadway again we wandered along, everything exciting our amusement or astonishment, unnoticed by people since there seemed few people about. Making our way "up-town" we came to the theatre district, and there I insisted that we went and saw "The Fool," then a popular play by Channing Pollock. And it was good to hear my own language again, properly spoken by actors and actresses, after so many months of foreign speech abroad. Although the play was typically American in its treacly sentimentality it was an evening of pleasure.

When we came out of the theatre the streets were crowded with the theatre mobs, and all over the Sunday papers were already being sold. I bought two of these, and went back to the hotel, back to bed, back to read the advertisement columns of those papers in the hopes of finding a job for ourselves. Our room became a riot of newspaper, which we threw into the four corners, while we turned over each sheet with the joy of discovery and adventure. Tomorrow, Sunday would be our first full day in New York, free to idle. But Monday would bring the most important adventure of all, that of finding a job.

"Do Americans Talk English?"

To the Editor of the "Fremdsprachler"

The writer of the article which answers this question with "No" and all who agree with him are most decidedly wrong. As well say that cockneys, Dorsetshire peasants, mill-hands of Lancashire, Scots of the Lowlands or any other group of British-born inhabitants either at home or abroad who intersperse their English with words and modes of expression peculiar to their locality do not talk English! Although the number of such words and modes of expression is far greater among Americans than among any other English-speaking folk, it is nevertheless a gross exaggeration and a misuse of terms to say that the language they talk is for this reason not English. People who say this, I know, go so far as to speak of "The American Language." This is absurd. There is American English, but no American language. The fact that Americans differ from Englishmen in details of pronunciation, in shades of meaning applied to some of the same words and in additions made to vocabulary is an entirely insufficient reason for saying that the language which they speak is not English. Is it to be supposed that when the present Prime Minister of England went over recently to talk things over with the present President of the United States each of them had to learn a new language before they could understand each other? Do the American delegates to the London Conference find any difficulty in understanding and being understood by the delegates that represent England? If the answer to these questions were Yes it would be time enough to speak of the American language or to say that Americans do not talk English. But the answer to both questions is emphatically No.

Not long ago I gave a series of lessons, lasting more than a year, in English grammar to an American lady living in Berlin who, though her spoken English revealed no grammatical defects at all but was that of a cultured and well-educated American lady, for her own purposes wished to go systematically through the whole course of English Grammar. The text-book we used was of American authorship and published in the United States, where also it was in use in the schools and colleges of that country. As a text-book of English Grammar it might just as well be used in England, and I as an English teacher should not hesitate to use it there as such.

"The Bridge of San Luis Rey" by the American author Thornton Wilder, comparatively recent, is written in such perfect English and in a style that any living English author might envy. This is not, it may be objected, American talk. To which I reply: It is English language.

One effect of such an article as I have referred to may very well be to discourage Germans wishing to emigrate to America from learning the English

D.F.B.-Seminar Sonntag, 16. 3. 30,
vorm. 10 Uhr im Sekretariat

language and to make them afraid that, unless they learn "American", they will not be able to understand or make themselves understood and that in America itself they will have to begin all over again by learning a language quite strange to them. Such discouragement and such fear would be entirely groundless. Let them not be discouraged or be afraid! The English language as spoken in England will help to pull them through without any knowledge at all of American variations of it. Once admitted into the United States it will be early enough for them to give some attention to American variations of the English language, but it is extremely improbable that they will ever meet more than a very few of the examples of Americanisms so carefully collected—from the pages of "Transition", the American magazine published in Paris—by the writer of your article, "Do Americans talk English?"

H. J. E.

PINCHING AND PINCHING

A teacher of a large school in Newcastle sent one of her scholars to buy a pound of plums from a fruit-vendor outside and as she handed the little girl a sixpence, said:

"Be sure, Mary, before buying the plums, to pinch one or two, just to see that they are ripe."

In a little while the girl returned with flushed face and a triumphant look in her eyes. Handing the teacher the bag of plums, she placed the sixpence on the desk, and exclaimed: "I pinched one or two, as you told me, and when the man wasn't looking I pinched a bagful."

Bemerkungen: Pinch—bedrücken, zwicken; klauen, klemmen. Fruit-vendor—Obstverkäufer. Flushed—gerötet. The bag—die Tüte.

THE FIRST STATE

A young negro was asked where he came from. He drew himself up proudly: "I'm from the first state in the Union, sir."

"New York?" — "No, sir; Alambama, sir."

"But Alambama isn't the first state in the Union." "Alphabetically speaking, sir; alphabetically speaking."

THE SAW

Joiner (to his apprentice): "Well, Willie, have you sharpened all the tools?"

Willie: "Yes, all but the hand-saw, and I haven't quite got all the gaps out of it."

Bemerkungen:

Joiner—Tischler; gap—Riß, Spalte, Lücke.

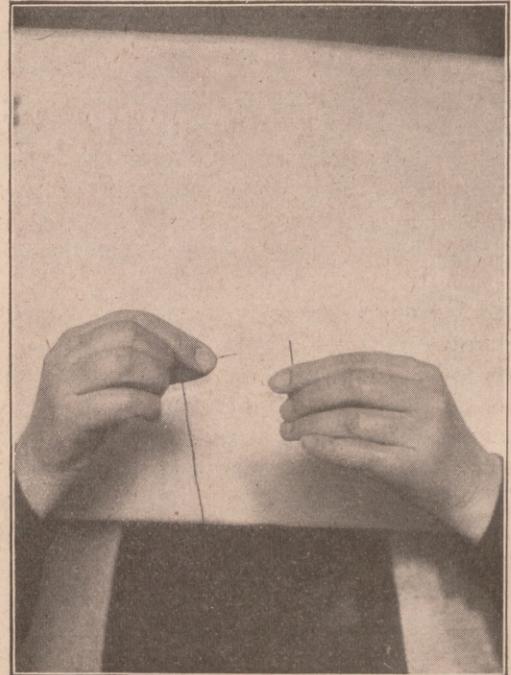
Bitte!

Geben Sie uns Anschriften auf, an die wir eine Probenummer senden können!

Les mains parlent

1^{ier} tableau

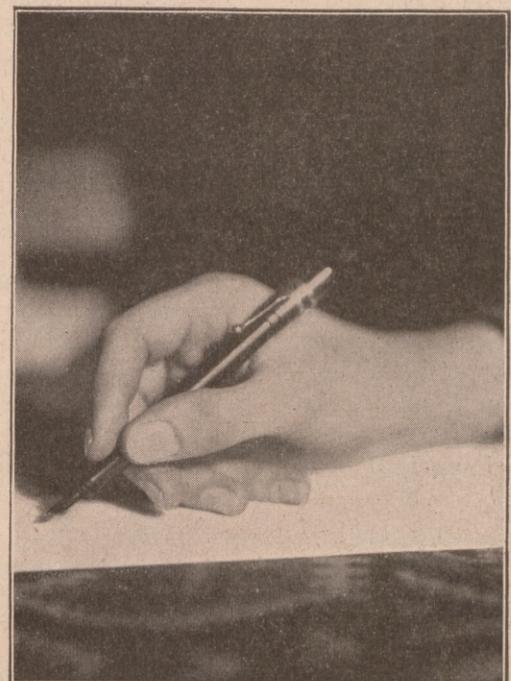
Eh bien! n'avais-je pas raison de le supposer, que chacun de vous a au moins une fois sinon plusieurs,



essayé d'enfiler une aiguille? La plupart y ont réussi, n'est-ce pas? Il y a peu chez lesquels par maladresse la tentative ait échoué.

2^{ème} tableau

Que ces doigts encore joints ont tenu un stylo, c'est trop facile à deviner. Aussi pour rendre la solution



plus difficile, le photographe a-t-il supprimé le block-note sur lequel ces doigts s'apprêtaient à écrire.

3^{ème} tableau

Pouvez-vous reconstituer l'image ci-dessous? Je vais vous aider en vous offrant une devinette. Une pomme de terre venant de Rome, comment l'appellerez-vous? (la pèlerez-vous) Vous le voyez vous-



même, c'est avec un couteau que vous la pèlerez. (l'appellerez) Les mots du rébus, c'est donc une pomme de terre et un couteau.

4^{ème} tableau

Y a-t-il quelqu'un qui n'ait jamais tenu un marteau en main, qui ne s'en soit pas servi, soit pour reclouer



quelque vieille croûte huileuse, soit pour fixer un talon éculé qui s'est détaché de sa chaussure?

Phot. Callophot.

ALEXANDRE CALLO

Les trois amis

Lecture récréative par Catherine Lattray

SIXIÈME CHAPITRE — Les merveilles

Notre Mr. Schultz, ce bon Mr. Schultz, a un péché mignon. Savez-vous ce que c'est qu'un péché mignon? Mignon veut dire «tout petit» et pourtant un péché mignon, c'est un grand défaut, c'est même votre plus grand défaut (Ihr Kapitalfehler). Et savez-vous quel est le péché mignon de Mr. Schultz? Mr. Schultz est gourmand (Leckermaul), comme il se l'avoue lui-même tout bas en allemand. Il est tellement gourmand, que lorsqu'on lui sert un mets de son goût, il ne peut pas se retenir d'en manger, d'en manger, jusqu'à ce qu'il n'y en ait plus sur le plat. Ce péché mignon amuse beaucoup Mr. Duval qui ne manque aucune occasion de taquiner son ami. Quand Mr. Schultz lui passe un plat, Duval dit: «Après toi, s'il en reste». Et Schultz rit, parce que Schultz a bon caractère.

Aujourd'hui Duval a invité Schultz à déjeuner. Mon cher, lui dit-il, ma femme a commandé des merveilles à notre cuisinière. Oh, c'est délicieux! As-tu déjà mangé des merveilles?

— Mais, Thomas, je ne sais même pas ce que c'est que des merveilles.

— Les merveilles, ce sont des petites pâtes soufflées que l'on fait avec de la farine, des œufs, du lait et du beurre. Amène donc aussi Wiligut avec toi. Il aime beaucoup les merveilles.

— Non, Thomas, Wiligut ne peut pas venir. Il doit garder la chambre parce qu'il a pris froid. Il a un très gros rhume.

— Alors, mon ami, tu lui porteras quelques merveilles chez lui, n'est-ce pas?

— Avec plaisir, Thomas.

On se met à table. La cuisinière des Duval s'est surpassée. Les merveilles sont délicieuses. Mr. Schultz les mange l'une après l'autre, jusqu'à ce qu'il n'en reste plus que trois sur le plat.

— Arrête, lui dit Mr. Duval, il faut absolument garder ces trois dernières merveilles pour Wiligut. Tiens, je vais les mettre dans un cornet de papier et lorsque tu partiras, tu les prendras avec toi. Voici aussi quelque mots que je te prie beaucoup de lui remettre. Schultz prend le cornet et s'en va. En route il ne peut pas se retenir d'ouvrir le paquet et d'en manger encore une. Il arrive à l'hôtel.

— Tiens, dit-il à Wiligut, Duval t'envoie deux merveilles. Wiligut ouvre la lettre et demande:

— Schultz, Duval m'écrit qu'il m'envoie trois merveilles.

— Oui, mon ami, trois merveilles.

— Mais il n'y en a que deux dans le cornet.

— Oui, mon ami, deux merveilles.

— Comment se fait-il que Duval m'envoie trois merveilles?

- Oui, mon ami, trois merveilles.
 — Et que tu n'en apportes que deux?
 — Oui, mon ami, deux merveilles.
 — T'a-t-il vraiment donné trois merveilles?
 — Oui, mon ami, trois merveilles.
 — Alors je ne comprends pas, dit Mr. Wiligut impatienté. Dis, Schultz, veux-tu me faire plaisir de porter cette lettre à Duval?
 — Volontiers.
 Schultz retourne chez Duval.
 — As-tu remis les trois merveilles à Wiligut? lui demande celui-ci.
 — Oui, mon ami, trois merveilles.
 — Wiligut m'écrit qu'il n'en a reçu que deux.
 — Oui, mon ami, deux merveilles.
 — As-tu mangé cette troisième merveille en route?
 — Bravo, mon ami, s'écrie Mr. Schultz, tu es plus intelligent que Wiligut, car tu as deviné que je n'ai pas pu me retenir d'en manger encore une en route! Et il rit à se tordre.

Duval rit aussi. — Schultz, dit-il, je vais raconter cet épisode à Madame Lattry, elle l'écrira dans ses livres et elle rira bien, car elle ne comprend pas, elle, qu'on ne puisse pas se retenir. On peut, dit-elle, tout ce qu'on veut. Sa devise est: Vouloir, c'est pouvoir.

Everyday Talk

VII

FIRE!

- Mr. Smith. Hark! That's the fire alarm!
 Mrs. Smith. So it is! I wonder what's up. Can you see any smoke?
 Mr. Smith. No. Hi! youngster, where's the fire, do you know?
 Small boy. (As he runs) Victoria Square, mister!
 Mrs. Smith. That's off Albert Street, isn't it?
 Workman. Yes. Look out! Here's the fire engine!
 Anxious mother. Tommy, come here! Kathie, keep close to me!
 Policeman. Stand back, there! (The engine rushes past)
 An American. Gosh! Some speed!
 Student. Ah, there's the smoke. See? Behind the Town Hall. Come on! (Everyone hurries to Victoria Square)
 Workman. Why, it's the Crown Hotel!
 Postman. Yes, and next to it is the Cinema. Lots of inflammable stuff there.
 Taxi driver. Aye, and the cracker factory's just behind. My word, if it sets *that* alight, there'll be some explosions!
 Lady. It's the top floor that's on fire, isn't it?
 Loafer. That's it, miss! One of the servants left a lighted candle near the open window, they say, and the curtains caught—

- Taxi driver. Nonsense! It was the electric light that fused.
 Old Lady. There's nobody in danger, is there?
 Postman. Not now, mum. There were three girls in one of the rooms, but they scrambled out of the skylight and crawled along the roof to the next house. They got them down all right.
 Old Lady. Thank God!
 Schoolboy. Look! There's a fireman on the parapet!
 Workman. He's just climbed out of the middle room. He's carrying something!
 Several voices. What is it? What has he got?
 Sailor. Why, I'm blowed if it ain't a cat!
 Schoolgirl. Oh, the poor pussy!
 Postman. Yes, it's a kitten, and he's bringing it down. Well, he deserves a medal, that chap! Three cheers for the fireman!
 The crowd. Hurrah! Well done! Bravo!
 Schoolboy. I believe the fire's dying out now.
 Student. My word, they've got a tremendous force of water playing on it! They're getting it under, I think.
 Workman. Yes, there's hardly any flame to be seen.
 Lady. Then the fire won't spread, will it?
 Taxi driver. Not it! They've mastered it this time. All's over, except a bit of smouldering. I must be off!
 Mr. Smith. Nothing more to see, my dear; let's be going.
 Mrs. Smith. Yes, we shall be late for dinner. Well, thank heaven, no one was hurt, not even the poor little cat!
 (The crowd gradually disperses)

SUNSHINE AFTER RAIN

- Mr. Young. (Arriving home from business and finding his wife in tears) Hullo, my dear! What's the matter? Anything gone wrong?
 Mrs. Young. Everything!
 Mr. Young. Oh, surely not! Look here, I know what it is—you're tired out. You've been doing too much, isn't that it? Just tell me what's happened, Jessie!
 Mrs. Young. Well, first of all, you know I wanted to get a good start with the spring cleaning today, and I arranged for the sweep to come this morning to do the kitchen chimney. He's never turned up!
 Mr. Young. That's too bad! But he'll come tomorrow, most probably.
 Mrs. Young. Then, when Jane was helping me to move the ornaments in the drawing-room, before we began to clean it, she dropped that big purple glass vase that your rich Aunt Agatha gave us, and smashed it to atoms!
 Mr. Young. Ha, ha! I always detested that vase, anyway!

*) Not to be copied as a model of "King's English"!

Mrs. Young. So did I, it was hideous. But you know what your Aunt Agatha's temper is, George; she'll be furious when she finds out. To make matters worse, Jane was quite cheeky¹⁾ because I told her to be more careful, so we had a few words about it, and she's given her notice!

Mr. Young. That's a pity. We can spare the vase better than the servant. But perhaps it will all blow over, and she'll stay on.

Mrs. Young. I don't know. Well, this afternoon, before I'd had time to change, and while the drawing-room was all in a muddle, the Vicar's wife called, with Billy, her youngest boy. Jane was sulking, and didn't bring any tea in, so I had to go and get it ready myself. I gave them cakes and jam-sponge, and after they'd gone, I found that Billy had smeared jam all over the Chesterfield!²⁾

Mr. Young. The little wretch! Maybe it will wash off, dear; I wouldn't worry about that.

Mrs. Young. But that's not all! The butcher has never sent the meat I ordered, and there's nothing for your dinner but some sardines and a tinned tongue!

Mr. Young. (Laughing) Why, it will be a regular picnic! I shall quite enjoy it! Cheer up, dear, that's nothing to cry for.

Mrs. Young. (Bursting into tears) Oh, George! I haven't told you the worst yet. Your Aunt Agatha—

Mr. Young. What! Is she dead?

Mrs. Young. No, no! She's just telephoned to say that she is coming to spend the whole day with us tomorrow! You know what she's like, George, finding fault with everything, and quarrelling all the time. You'll be at the office, and I shall have to sit and listen to her grumblings all day long. She'll see that the vase is gone, too! Oh, I'm so miserable, I could run away! (The door bell rings) What's that?

Mr. Young. The postman, probably; I'll go and see. (He goes, and returns with a letter, which he opens)

Mrs. Young. (Gloomily) Another bill, no doubt. Or an income-tax demand, or the water rate. It's sure to be something we don't want, anyhow!

Mr. Young. (Scanning the letter) What!... Great Scott!... Good heavens!!

Mrs. Young. (Alarmed) George! Whatever is it? Tell me! Quick!

Mr. Young. It's from the "Daily Wail"³⁾ Listen! (He reads) "Dear Sir, We are pleased to inform you that as yours was the only correct solution of our Crossword Puzzle No. 492 received, you are the winner of the £ 500 prize. A cheque for

this amount is herewith enclosed." Five hundred pounds! Jessie! Think what it means to us!

Mrs. Young. (Radiant with joy) Oh, George! You can buy yourself that Kodak camera now!

Mr. Young. And you can get those new curtains for the drawing-room!

Mrs. Young. We might install a wireless, too!

Mr. Young. But, Jessie, best of all, we can have a first-rate holiday for once! We'll take that tour on the Rhine that we have talked of so often, shall we? I say, this wipes out all the other little troubles, doesn't it, darling?

Mrs. Young. Oh, George, I should just think it does! Why, I'm so happy now that nothing on earth can vex me—no, not even—not even Aunt Agatha!

EILEEN NEWTON

Fifteen Years Ago

IX

Tuesday, 2nd March 1915. At two o'clock in the morning our battalion sets out to relieve another battalion in the trenches ahead of us. After about an hour's march through the darkness of the night we reach the village of Siestrzanki, extending far along the high ground on which it is situated. Down in the valley where we halt flows a brook crossed by a stone bridge. Even here a good many bullets go buzzing past. We go over the bridge, leave the path and turn to the right and proceed along the side of the brook for about a quarter-of-an-hour till we come to a clump of alders. Passing through this and then across a piece of flat land, we come to a deep trench, several hundred metres long, which leads in a southern direction to Height 161, on which our trench and the enemy's are scarcely eighty metres distant from each other.

We lie day and night in the open air because there are no dug-outs ready. We dig holes that shall secure for us at least some scanty shelter against rain and snow. During the forenoon a blizzard begins to blow. The Russians make use of the invisibility of the weather to attack our position. We have troops of the guards before us, good marksmen, whose bullets pierce the helmets of several of us. I can distinctly see their round caps, even their faces, as their figures jump up and hop forward. Young men they are, with fine moustaches. But our fire is well aimed and they cannot come up to our compactly occupied trench. So we see many a one fall in front of it when he has scarcely jumped up to get a few paces nearer to us.

I cannot help thinking of the relatives of these fine young men receiving the news of their death. Mothers, betrothed brides, children—I see them somewhere away in Russia with weeping eyes, holding in their hands the sorrowful death-roll. But what help

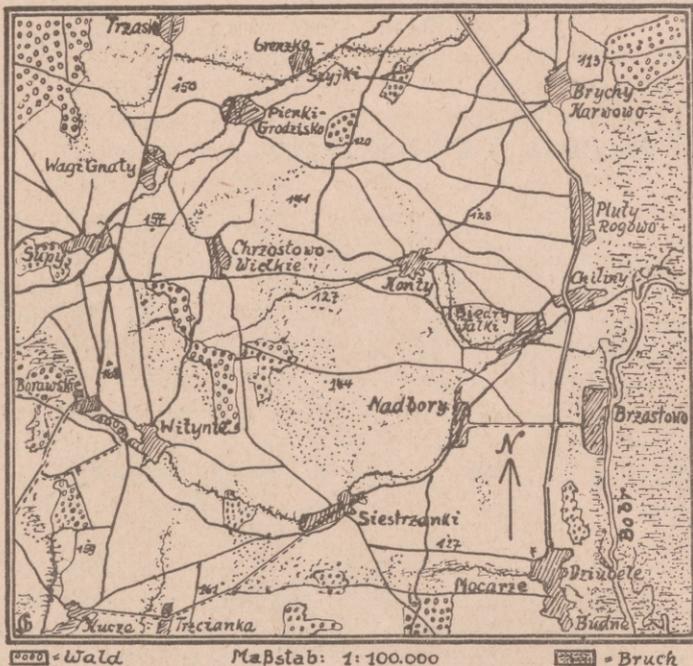
1) Colloquial for: insolent, impudent.

2) Upholstered settee, modern couch.

3) Parody on the newspaper "Daily Mail".

is there? If we do not defend ourselves, we shall be shot, bayoneted, dragged to a Siberian prison. We must needs defend ourselves.

There is also no rest for us at night. We have attacks of the enemy continually to ward off. But listen! In the middle of the fight we hear a loud shout of "Hurrah" coming from the left of us, from the direction of the village of Siestrzanki. Are our men attacking, have they succeeded? Alas, no! The shouting travels away behind our lines, along the course of the brook and still further to the rear of us, as far as the place where our staffs have their position.



At first a vague dread, then the dreadful certainty, dawns upon us: the Russians have broken through! What is to be done? Our commanders' orders tell us: "Hold on in front!" Each one of us stiffens himself and rivets all his attention on closing up the enemy lying before us and occasionally attacking us. In vain! The hurrahs of the Russians in our rear drums into our imagination a dreary waste of snow-land ahead of us: Siberia!—Cut off!—Caught!—No, no. It has not yet come to this. Half of our company are told off to fire to the rear, should the enemy set on us from behind. So now we have two sides to defend!

"It may all still turn out well", say our leaders, and we trust them.—Suddenly the shouting in our rear ceases. German rifle and machine gun firing is to be heard. Help is near! Relieved we breathe again. The firing comes nearer and nearer; bullets from behind whiz away over our heads, bullets from the gun-barrels of our valiant pioneers driving the Russians back. By the grey of the morning everything

is again as before, save that the Russians are in our rear as prisoners . . .

3rd March 1915. Wearily the day drags on. We take it in turns to rest awhile in our narrow holes in the trench wall. Both parties keep firing, shrapnels burst over our heads, grenades bore craters in the ground before and behind our trench. Night begins. All the Russian batteries are in full activity. The whole horizon shines and quivers with the tall bright flames of gun fire. In many places the night is lit-up clear as day. Villages are half on fire. A shudderingly beautiful sight. But we have no time to enjoy it. Our attention must be kept on the enemy attacking our front and being beaten back.

A wily attack by the Russians on another battalion of ours succeeds. They have killed our outpost and have won their way singly to the rear of our position. They signal to their troop, which attacks in front while they come up from behind, and our men are surprised and made prisoners.

So three days pass—almost all the time in a gun fight, three galling days without bread, one day with no food at all because the field-kitchen cannot get near on account of the heavy artillery-fire.

5th March 1915. Long before dawn, in the darkness of night, we are relieved and go as reserve troop to the farm near the village of Siestrzanki, where our men were surprised by the Russians two nights ago. Pressed closely against each other we lie on the straw, already worn flat and musty by use, in a room with broken windows. Before a light can be struck, the closed, but not light-proof, shutters must be hung-up with tent cloths. Tired we lie down as best we can to sleep, sleep and retrieve our well-earned rest.

There! A clap, a crash, quite near! Again and again and yet again. The walls tremble, the plaster tumbles off, the rest of the window-panes shake and tinkle with the pressure of air from the grenades striking the ground quite close to us. The building nearest to ours is already on fire; we know it from the crackle of flames and the crash of breaking timber. Now all is still again almost. Each of us is occupied with himself. Prayer-books and new testaments are pulled out of the pocket, out of the knapsack, stealthily, furtively . . .

In the evening there is quiet at last. The field-kitchen comes rattling up to the farm. We eat, wash the cooking-vessels in the brook, which also gives us water to boil for our coffee. At night we light a fire in the stove and place therein the cooking-pots filled with water, till it bubbles and the ground coffee can be poured into it. This is how we made our coffee at Darkehmen when we lay in the houses behind the trench in reserve.

Monday, 8th March 1915. At four o'clock in the morning we start off for the trench again. While we

are going along the brook-side in single file, as we did six days ago, the Russians' artillery suddenly begins to blaze at us. From our side in the trench fire-balls go up continually. There must be something going on. There is! When we are in the clump of alders, which at its farther edge on the other side is not far from the sap, suddenly, close in front of us, there resounds a shout of "Hurrah!" from the Russians, who, to the right of Height 161, have pushed through to the rear of our lines. Sergeant Modigel gives the order: "Extend to the right!", and with bayonets fixed we press on. The Russians take up a firm stand in the trench, but after a close fight we take it and march on in it. Many dead and wounded are lying about. There is another sap leading off to the right, in which, at some distance away, a crowd of men are standing. We call to them. They fire. We return their fire. They tie bits of rag on to their bayonets, although we are so few in number—the greater number have gone further forward into the trench—while the Russians are about two hundred strong.

Our company in front does not let itself be relieved—will not go to Siestrunki, which is under fire—and so we all collect ourselves together in the alder grove. Major L. is here and gives us high praise. Sergeant Modigel, now in charge of the company in place of the wounded Lieutenant M., and who is recommended for the Iron Cross Class I, remains with the most part of the soldiers in the little wood, while others of us, amongst whom am I, return to the farm.

The path along the brook is no longer recognizable, so thoroughly has the Russians' artillery all through the forenoon ploughed up the ground. It is funnelled with rows of craters. Fine, silver-shining shells and heavy grenades, burst and unburst, lie all along it.

Arrived at the farm I am just busy making a cheese sandwich when suddenly a shell falls. The major, the wounded lieutenant and the telephonists rush out and make their way into the wood, to the observation post of the artillery. The entire company follows and gets down, closely packed together, into the four dug-outs in the wood again. But even here the Russians do not leave us in peace.

Nihongo

Ist Japanisch schwer zu lernen? — Auf diese mir oft gestellte Frage habe ich stets geantwortet: Ja — und nein! Jede Sprache hat ihre leichteren und schwierigeren Seiten, wobei es auch noch darauf ankommt, von welcher Muttersprache der Lernende ausgeht. So hat es der Deutsche, um dies gleich vorweg zu bemerken, insofern mit dem Japanischen leicht, als dort die Wörter — Substantiva, Adjektiva, Verben usw. — genau nach demselben Prinzip und in der

gleichen Reihenfolge wie im Deutschen gleich Eisenbahnwagen miteinander verkoppelt werden. Z. B.: Ieyasu (Vorname des größten Japaners) = ie (Haus) + yasu*) (Ruhe, Friede). Der Name wäre also etwa mit „Hausfried“ zu verdeutschen. Mikado = mi (erhaben, ehrwürdig) + kado (Schwelle) = Erhabene Schwelle (vergl.: Hohe Pforte). Akamon (populärer Name der Universität in Tôkyô) = akai (rot) + mon (Tor). Sakanaya = sakana (Fisch) + ya (eigentlich: Haus, Firma; daher: Händler)=Fischhändler. Franzosen und andere Romanen haben es hier schwerer, da sie die Formen „porte rouge“, „marchand de poissons“ usw. umdrehen müssen, während wir im gleichen Gleise bleiben.

Der oben angeführten Frage wird wohl in den meisten Fällen die andre vorangehen: Soll ich überhaupt Japanisch lernen? Auch hierauf wird die Antwort verschieden ausfallen, je nach dem ins Auge gefaßten Ziele. Von den äußerst Wenigen abgesehen, die allgemeine Sprachstudien treiben oder sich im besonderen mit den Djaggatai = (uralisch-altaischen) Sprachen befassen wollen, zu denen das Japanische wenigstens teilweise (seinem allgemeinen Baue nach) gehört, gibt es zwei Klassen von Leuten, die hier in Betracht kommen: Vergnügungsreisende und beruflich Tätige. Die ersten sind angesichts der heutigen deutschen Wirtschaftslage ebenfalls wenig zahlreich und können daher vernachlässigt werden, obschon sich auch bei ihnen jedes nicht gelernte Wort, jede ungekannte Redewendung durch ein Minus an Einsichten, Erkenntnissen und Genüssen und durch ein Plus an Kosten rächen; denn es ist nur allzu menschlich, daß der Eingeborene den sprachunkundigen Fremden ganz besonders schröpft, von den Gebühren für Dolmetscher und von gelegentlichen Mißverständnissen und sich daraus ergebenden Unannehmlichkeiten aller Art ganz zu schweigen.

Was nun die — relativ beträchtliche — Zahl der Leute anlangt, die aus irgend welchen Gründen mit japanischen Gewerbetreibenden, Gelehrten, Behörden usw. in Verbindung treten wollen, so ist wieder zwischen denen zu unterscheiden, die dies von Europa aus schriftlich tun, und denen, die für kürzere oder längere Zeit in Japan zu leben gedenken. Die Hierbleibenden können sich mit Englisch, in Ausnahmefällen sogar mit Deutsch, ganz gut behelfen, da ihre Korrespondenten in der Regel Englisch sprechen und schreiben oder doch, genauer ausgedrückt, so eine Art Englisch, das schriftlich einigermassen verständlich zu sein pflegt, im mündlichen Verkehr dagegen meistens kaum zu enträtseln ist. Denn das Japanische kennt kein L, keine eigentlichen Diphthonge, keine Umlaute und verabscheut Konsonantenhäufungen wie sie in allen europäischen Sprachen, zumal in den slawischen und germanischen, an der Tagesordnung sind. Auch hierfür gleich wieder ein paar Beispiele:

*) Über Lautwert der Buchstaben, Aussprache und Betonung spreche ich in einem der folgenden Aufsätze.

Der einsilbige Name Schulz würde, japanisch geschrieben, vier Silben, gesprochen, drei umfassen: Schi-yu-ru-tsu beziehentlich Schu-ru-tsu. An allen japanischen Winkelkrämläden prangen in Silbenschrift die Zeichen, die „Oo-ru-do“ gelesen werden. Das soll heißen „old“ (wieder drei Silben für eine); bedeuten soll es „antiquities“! Den Satz „it's too much“ spricht der Japaner „ito iss tsu matsch“ aus. Man erzählte mir einmal von irgend einer Reuter-Meldung und sprach den Namen „Ruuter“ aus, sodaß ich „Luther“ verstand und nicht wußte, was der Reformator mit einer Kabelnachricht zu tun habe.

Wer nun aber zu irgend welchem beruflichen Zwecke für länger als ein paar Wochen nach Japan gehen will, der lerne unbedingt vorher wenigstens so viel von der Landessprache, daß er sich einigermaßen zurechtfinden, die üblichen Begrüßungsformeln fließend sprechen, den Schutzmann nach dem Wege, die Schalterbeamtin nach der Fahrkarte, den Bahnbeamten nach der Abgangszeit des Zuges fragen und eine größere Zahl ähnlicher Fragen stellen und die Antworten auch verstehen kann. Dabei ist noch zu beachten, daß es der Japaner, zumal der gebildete, in der Regel als Schmeichelei auffaßt, wenn ein Europäer seine Sprache nicht wie einen Zulu-Dialekt oder eine Indianer-Sprache als „quantité négligeable“ behandelt, sondern als den abendländischen Kultursprachen ebenbürtig ansieht. Er kommt ihm dann meistens hilfsbereit und liebenswürdig gern entgegen. Bei solcher Zwiesprache tritt nun freilich der gleiche Übelstand auf wie bei anderen Sprachen auch: Das Selbstreden ist noch verhältnismäßig leicht, aber das Verstehen macht erhebliche Schwierigkeiten, bis das Ohr an Betonung und Tonfall gewöhnt ist und das Denken sich aus dem Labyrinth der japanischen homonymen Wörter einigermaßen herauszufinden vermag. Man schlage in einem besseren deutsch- (oder englisch-) japanischen Wörterbuche Wörter auf wie „ni“, „no“, „to“, „ka“, „shi“ und viele andere ein- und zweisilbige und man wird eine Legion von unter einander gänzlich verschiedenen Bedeutungen finden. Es ist ungemein schwierig, in der Rede sogleich die richtige, jeweils passende Bedeutung von „ni“, „no“, „ka“ usw. zu erkennen und so den Satz zu verstehen. Ein hierfür oft angeführtes Beispiel ist das Wort „horitsu“ (neben sehr vielen anderen). Ho bedeutet Recht, im Sinne von Jura oder Jurisprudenz, und ritsu bedeutet genau das gleiche. Würde aber nur eins der beiden Wörter gebraucht werden, so würden sich selbst gebildete Japaner untereinander nicht gleich verstehen, denn ho wie ritsu haben neben der angeführten noch mehrere ganz andere Bedeutungen. So wählte man denn, nach dem mathematischen Satze, daß der gesuchte Punkt da ist, wo sich zwei Linien schneiden, die Zusammensetzung „ho-ritsu“: „Recht-Jura“.

Noch ein Anderes macht Schwierigkeiten. Das Japanische ist, verglichen mit dem Deutschen, Eng-

lischen und Französischen, recht begriffsarm, wohl aber ungeheuer wortreich, worin es sogar noch das Englische übertreffen soll. Lernt man nun bloß einen Ausdruck für einen Begriff oder ein Bindewort, dann kann es einem passieren, daß der Gegenredner ein dem Fremden unbekanntes Synonym verwendet, das daher nicht verstanden wird. Um von dieser Wortfülle einen Begriff zu geben, sei gesagt, daß die weitaus meisten japanischen Konkreta, fast alle Abstrakta und sehr viele Konjunktionen, Adverbien, die Zahlwörter von 1 bis 10 und manche andere Wörter chinesische Synonyma haben, und zwar jeweils eins, zwei, drei oder gar vier! Je gebildeter der Japaner (wie ja auch der Europäer) ist, über eine um so größere Zahl solcher Synonyme (Fremd- und Lehnwörter) verfügt er, und wer ihm darin nicht zu folgen vermag, versteht ihn nicht. Selbst ganz gewöhnliche Wörter wie „Vater“, „Mutter“, „Geschwister“, wie die Ausdrücke für alltäglichen Gebrauchsgegenstände, für Land und Leute, Garten, Feld usw. haben ihre chinesischen, genauer sino-japanischen Gegenstücke, die gelernt werden müssen, will man auch nur einigermaßen verstehen können. Wer sie nicht kennt, befände sich etwa in der Lage eines Japaners, der zwar wüßte, was „Verfassung“, „freedom“, und „quant à moi“ bedeutet, die gleichbedeutenden „Konstitution“, „liberty“ und „en ce qui me concerne“ aber nicht verstünde, wenn sein Gegenüber sie gebrauchen würde. Nur sind solche Synonyma im Japanischen viel, viel häufiger als in irgend einer europäischen Sprache. —

Nachdem ich nun ein paar der mancherlei Schwierigkeiten des Japanischen flüchtig gestreift habe, werde ich im nächsten Aufsätze einige der großen Leichtigkeiten dieser Sprache anschaulich machen.

F. v. DAUM

La bouteille du roi

Lorsque Louis XV allait à la chasse, les gens de sa suite avaient coutume d'emporter avec eux cinquante bouteilles de vin.

Comme les chasseurs savaient que le roi n'y touchait jamais, ils ne se faisaient pas faute de vider les bouteilles; parfois même, ils se mettaient à les boire avant le départ.

Un jour cependant, après une longue chevauchée, le roi eut soif et demanda un peu de vin. Toutes les bouteilles étaient vides. Les courtisans consternés s'attendaient à une terrible colère de leur maître. Mais celui-ci se borna à dire avec douceur: «A l'avenir, ayez soin de prendre cinquante et une bouteilles, afin qu'il y en ait une pour moi.»

Anmerkungen: aller à la chasse—auf die Jagd gehen; la coutume—die Gewohnheit; emporter—mitnehmen; avaient coutume d'emporter avec eux—

pflegten mitzunehmen; ne pas se faire faute de—sich nicht entgehen lassen, sich nichts an (etwas) abgehen lassen; vider—leeren; se mettre à—sich anschicken zu; chevauchée—Ritt; la soif—der Durst; avoir soif—Durst haben; le courtisan—der Höfling; consterner—in Bestürzung versetzen; s'attendre à—gefaßt sein auf; se borner à—sich beschränken auf; la douceur—die Milde; à l'avenir—in Zukunft; avoir (prendre) soin de—für etwas Sorge tragen, sich kümmern um.

L'aveugle clairvoyant

Un aveugle avait caché cinq cents écus dans un coin de son jardin. Un de ses voisins qui s'en aperçut déterra les écus et les prit. L'aveugle, ne retrouvant plus son trésor, devina qui l'avait volé. Il se rendit chez son voisin et le pria de bien vouloir lui donner un conseil:

— J'ai mille écus, lui confia-t-il, dont la moitié est cachée dans un lieu sûr; croyez-vous que je ferai bien de porter le reste au même endroit?

Le voisin l'y encouragea, et dès que l'aveugle l'eut quitté, il s'empressa de remettre les cinq cents écus à l'endroit où il les avait pris et où il espérait en retrouver bientôt mille.

Ayant ainsi recouvré son argent, l'aveugle le mit en sûreté; en appelant son voisin, il lui dit:

— Compère, l'aveugle a vu plus clair que celui qui a des yeux!

Anmerkungen: aveugle—blind; clairvoyant—klarblickend, scharfsichtig; un écu—ein Taler; s'apercevoir de—bemerken; déterrer—ausgraben; la terre—die Erde, das Land; le trésor—der Schatz; deviner—erraten; voler—stehlen; confier—anvertrauen; un endroit—Platz, Stelle; encourager—ermutigen, bestärken; s'empresser de—sich beeilen zu; recouvrer—wiederbekommen; en sûreté—in Sicherheit; compère—Gevatter.

Welthilfssprache Ido*)

I

Geleitet von Heinz J a c o b ,
Diplomizita Ido-docero, Berlin

Was ist und was will eine Weltsprache sein?

Jeder Nation ihre Sprache
und eine zweite für alle

Die Hilfssprache Ido ist ein Abkömmling der verschiedenen Nationalsprachen Europas. Ido will nicht die Landessprachen verdrängen, sondern nur da ein Helfer sein, wo die Kenntnis der Nationalsprachen versagt und versagen muß: in den internationalen Beziehungen der Völker, wie sie heute bedingt sind

*) Um unsern Lesern Gelegenheit zu geben, sich mit den Grundlagen von Welthilfssprachen bekannt zu machen, geben wir je einem Vertreter des Ido und des Occidental das Wort, ohne mit den Verfassern immer einer Meinung zu sein.

Die Schriftleitung.

durch Rundfunk, Verkehr, Technik, Tonfilm, Weltfrieden, internationale Kongresse, internationale Zusammenarbeit der Wissenschaftler usw. In Europa werden über 50 Sprachen gesprochen, und so wie das Hochdeutsch eine Einheitssprache neben den Dialekten in Deutschland darstellt, so soll Ido ein Hocheuropäisch vorerst in Europa, dann in aller Welt sein. Durch seine Regelmäßigkeit in der Grammatik, seine Internationalität in den Wortwurzeln ist es zu diesem Zweck befähigt wie keine andere Sprache.

Alle Systeme internationaler Sprachen haben den Fehler, daß sie nur einen oder zwei Sprachforscher zu ihren Autoren haben, im Gegensatz zu Ido, das von einer Delegation von Sprachgelehrten unter Leitung von Prof. Ostwald, die Esperanto als Grundlage annahm, in jahrelanger Zusammenarbeit geschaffen wurde. So vermied Ido die Fehler, die einem einzelnen Menschen bei der Schaffung einer Sprache, die später für Millionen Anwendung finden soll, wegen Unkenntnis von Sprachfeinheiten, die ihm nicht geläufig sind, unterlaufen müssen. Ido ist für den Sprachkundigen, d. h. für den, der neben seiner Muttersprache ein oder zwei Nationalsprachen kennt, ohne weiteres verständlich und in ganz kurzer Zeit zu erlernen. Ido ist auch eine ausgezeichnete Brücke zu den verschiedenen Hauptsprachen Europas; man könnte deshalb Ido auch einfach „Europäisch“ nennen. Ido belehrt uns über den Sinn vieler Fremdwörter, da der Vokabelschatz, d. h. die Wortwurzeln den verschiedenen Nationalsprachen entnommen sind. Ido ist von schärfster Logik, es zu lehren ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Schulung in der Logik; es gibt kein besseres. Die Ido-Grammatik ist in wenigen Stunden zu erlernen, da sie ohne Ausnahme ist und deshalb ganz einfach bleibt.

Der Fremdsprachler beginnt jetzt den Abdruck von Texten ganz in der Weltsprache Ido; nachstehend geben wir Ihnen einen Ido-Schlüssel, der die wesentlichsten Regeln des Ido enthält, und der zum Verständnis der Ido-Texte ausreichend ist. Durch das Lesen der Texte an Hand des Schlüssels werden Sie Ido spielend erlernen. H-z. J.

Schlüssel des Ido

Alle Buchstaben werden ausgesprochen wie sie geschrieben werden, abweichend vom Deutschen sind: c=z (nie k); j=j (journal); s=s (immer scharf); sh=sch; v=w; w=engl. w (Whist); y=j; z=stimmhaftes s.

Die Betonung liegt auf der letzten Silbe bei den Nennformen, auf der vorletzten bei allen anderen Wörtern, wobei i oder u vor Vokalen nicht als besondere Silbe gelten.

La=der, die, das (bestimmter Artikel).

Die verschiedenen Wortarten sind durch Endungen gekennzeichnet:

—o	bezeichnet das Hauptwort in der Einzahl,
—i	" " " " " " Mehrzahl
—a	" " Eigenschaftswort (Pl. unveränd.)
—e	" " Umstandswort
—as	Tätigkeitsform in der Gegenwart
—is	" " " " Vergangenheit
—os	" " " " Zukunft
—us	" " " " Bedingungsform
—ez	" " " " Wunschform
—ar	bezeichnet das Tätigkeitswort in der Nennform (Gegenwart)
—ir	" " " " in der Nennform (Vergangenheit)
—or	" " " " in der Nennform (Zukunft)

Das Passiv wird mit *esar* gebildet: *me esas amata*, oder *me am-es-as* ich werde geliebt usw. Die Vorzeitigkeit wird durch die Zwischensilbe *-ab-* bezeichnet: *tu lekt-ab-is*, du hattest gelesen usw.

Persönliche Fürwörter.

<i>me</i> =ich	<i>ni</i> =wir
<i>tu</i> =du	<i>vi</i> =ihr
<i>vu</i> =Sie (Einzahl)	<i>li</i> (<i>ili, eli, oli</i>)=sie (Mehrzahl)
<i>il(u)</i> =er	
<i>el(u)</i> =sie	
<i>ol(u)</i> =es (eine Sache bezeichnend)	
<i>lu</i> =er, sie, es (eine Person unbekanntes Geschlechts bezeichnend)	

Besitzanzeigende Fürwörter durch Endung *-a* in der Einzahl, *-i* in der Mehrzahl: *mea, tua*, usw.; *tui, lui* usw.

Rückbezügliche Fürwörter: *su, sich; sua, sui*.

Fragende und bezügliche Fürwörter: *qua* (Einzahl), *qui* (Mehrzahl)=mit Bezug auf eine Person oder eine Sache; *quo*=mit Bezug auf eine Tatsache.

Hinweisende Fürwörter: *ica, ici, ico*=dieser, diese, dieses; *ita, iti, ito*=jener, jene, jenes.

Ido-texti sequos! (Ido-Texte werden folgen!)

Haben Sie beobachtet?

Englisch (Vergl. Aprilnummer Seite 85/86 oder Buchausgabe „In an English Home“ Seite 14—20)

1. Paul schlief ziemlich lange.
2. An Bord des Dampfers.
3. Was bist du doch für ein Faulpelz, Paul!
4. Beachte sie nicht. Kümmere dich nicht um sie.
5. Nimm Platz und laß dir das Frühstück gut bekommen.
6. Zuerst haben wir Mehlsuppe.
7. Else und ich wollen alles genau so machen wie ihr (Sie), um englische Lebensart richtig kennen zu lernen.
8. Mr. Morton, der beim Essen die Zeitung las.
9. Wie gut das schmeckt!
10. Es freut mich, daß Sie es mögen.

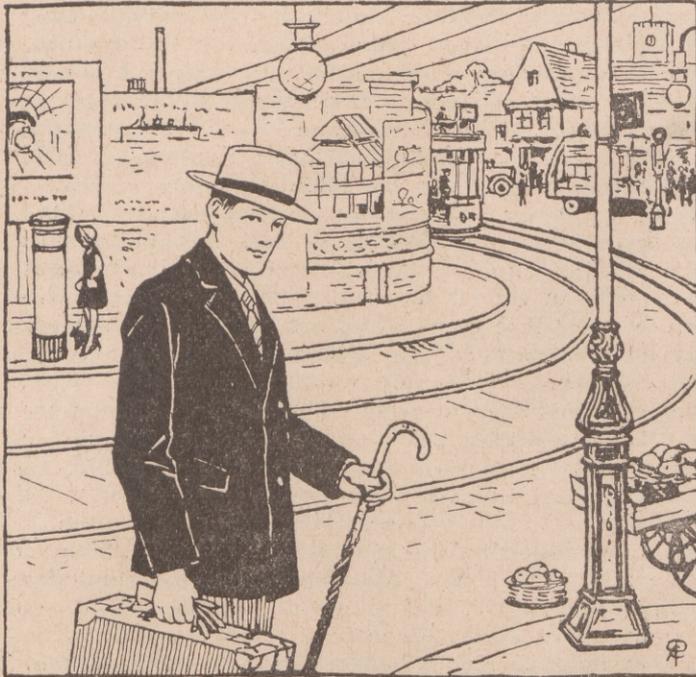
11. Wir essen selbstgemachte Marmeladen am liebsten.
12. Nora und Ted gingen fort, jeder in seine Schule.
13. Daisy und ich werden euch in unserer Stadt herumführen.
14. Macht nicht lange!
15. Wie eng diese Straße ist!
16. Die Autolenker haben Mühe, aneinander vorbeizukommen.
17. Tüchtig im Stricken. — Rettungsboote.
18. Es ist die westliche Mole, auf der wir jetzt stehen, nicht wahr?
19. Wir können auf einem andern Wege nach Hause kommen.
20. Kannst du schwimmen, Paul?
21. Hör' mal John! Weißt du, John!
22. Dann können wir euch alles zeigen. — Dann können wir euch überall herumführen.
23. Sicherlich haben sie Einkäufe gemacht.
24. Wir freuen uns jeder Minute unserer Ferien.
25. Wir müssen zu Fuß gehen, da es hier keine Straßenbahnen gibt.
26. Hast du eingekauft, Mutter?
27. Tante Maria ist bei der Schneiderin gewesen, um ihr neues Kleid anzuprobieren.
28. Wollen wir nicht jetzt lieber zurück gehen?
29. Wir werden uns zum Mittagessen verspäten.
30. Heute Nacht wirst du schlafen wie ein Murmeltier.

*

Französisch (Vergl. Dezember-Heft Seite 280, Januar-Heft Seite 11/12)

1. Das Mittagessen außer dem Hause (in der Stadt).
2. Und warum ärgert es ihn?
3. Ich will es euch sagen: weil es warm ist.
4. Ich trage steife Kragen nicht gern.
5. Sie will auch nicht, . . .
6. Ein Dutzend hätte genügt. Es sind drei zuviel.
7. Eine Menge Strümpfe sind auch da.
8. Was für eine Menge Wäsche!
9. Herr Wiligut denkt weiter nach.
10. Zwei Mal wöchentlich. Zwei Mal monatlich.
11. Bei meiner Frau.
12. Nicht jeder spricht so fließend zwei Sprachen.
13. Herr Duval und Herr Schultz sind große Freunde.
14. Der eine kann ohne den andern nicht mehr leben.
15. Das geht wie geölt.
16. Herr Wiligut braucht fast nicht mehr zu übersetzen.
17. Er übersetzt gern. — Er macht gern Witze.
18. Auf deutsch sagt man . . .
19. Aber wir Franzosen. — Wir Deutschen.
20. Es gibt viele Ausnahmen von der Regel.
21. Laut auflachen. — Sich wälzen vor Lachen.
22. Herr Schultz wollte ihn zum Lachen bringen.
23. Du hast dich über mich lustig gemacht.
24. Weißt du, was dieser Ausdruck bedeutet?

Bildtext-Lektionen in sieben Sprachen



3. Robert geht ins Geschäft

Was fällt Ihnen, abgesehen von der Person im Vordergrund, am meisten bei diesem Bilde auf? — Es gibt eine Straßenszene wieder. — Ja, gewiß. Aber doch nicht nur das. Sehen Sie nur die schöne Rundung der Straßenbahnschienen und des Bürgersteigs links, und oben die geraden Linien, die Leitungsdrähte darstellen; diese lenken das Auge nach dem Mittelpunkt des Bildes hin und geben diesem Tiefe (Perspektive). — Allerdings! Es freut mich, daß die Zeichnerin eine Straßenkrümmung für das Bild gewählt hat. Es scheint übrigens eine recht lebhaft Ecke zu sein. — Ja, wissen Sie denn nicht warum? — Wahrscheinlich weil der Bahnhof nicht weit ist. — So ist's! Er befindet sich hinter der Mauer auf der andern Straßenseite. Woher wußten Sie's? — Ich erkannte es an den Eisenbahnplakaten, die an der Mauerwand hängen. — Gut! Sie bilden sich zu einem feinen Beobachter aus. Die Eisenbahn macht heutzutage viel Reklame, und ihre Plakate sind oft wahre Kunstwerke. Das Plakat z. B., das einen großen Dampfer zeigt — wir können diesen ganz deutlich erkennen —, wirbt für eine Ozeanfahrt von Southampton nach New York. Und nun, was können Sie über den Verkehr an dieser Ecke sagen? — Eine Elektrische ist eben um die Ecke herumgefahren; rechts steht ein Omnibus, und zwischen diesen beiden kann man das Vorderteil eines Autos sehen. Auch Fußgänger sind dort. — Und was steht rechts vom Omnibus? — Eine Benzinpumpe? — Richtig! Wahrscheinlich wird auch eine Garage ganz in der Nähe sein. — Vielleicht befindet sich eine solche in dem Hause mit dem spitzen Giebel? — Das könnte stimmen. Dahinter ist ein Kirchturm mit einer Turmuhr zu sehen. Wie wird die Straße beleuchtet? — Es sind große Bogenlampen da. Eine sieht man oben

in der Mitte des Bildes und eine in der rechten oberen Ecke. — Was steht denn hier vorn, hinter dem Laternenpfahl? — Da hat ein Obsthändler seinen Wagen stehen, der vollgepackt ist mit Äpfeln, Apfelsinen und verschiedenen Gemüsen. — Sehen Sie nur! Ein kleiner Korb mit Äpfeln ist heruntergefallen. — Ach wo, der Händler hat ihn nur mal für einen Augenblick da hingestellt, um den Wageninhalt zu ordnen. — Auf der andern Straßenseite steht ein Mädchen. Was tut es dort? — Oh, es will wohl gerade einen Brief in den Kasten werfen, der sich in der Säule befindet. — Sie hat einen Hund an der Leine. Paßt nun das Mädchen auf den Hund auf oder der Hund auf das Mädchen? — Das läßt sich schwer sagen. Doch wir vergessen ganz den wichtigsten Teil des Bildes! — Sie meinen Robert, nicht wahr? — Natürlich. Sieht er nicht recht ernst aus heute Morgen? — Zweifellos denkt er an die Arbeit, die ihn im Büro erwartet. Was trägt er? — In seiner linken Hand einen Schirm mit gebogenem Griff, in der rechten die Handschuhe und einen Koffer. — Was mag wohl in dem Koffer sein? — Na, sicherlich sind wichtige Papiere darin und vielleicht auch Baupläne. Dann noch ein Zollstock und ein Zirkel, vielleicht auch ein oder zwei Nachschlagewerke. — Das ist leicht möglich; und es sollte mich gar nicht wundern, wenn Emilie ein Stullenpaket beigelegt hätte, damit ihr Bruder während des Vormittags keinen Hunger zu leiden braucht. Sie hat Robert sehr gern und neigt dazu, ihn zu verwöhnen!

3. Robert Goes to Business

Apart from the figure in the foreground, what is the first thing that strikes you in this drawing? — That it is a street scene. — Yes, of course, but not only that. Notice the fine effect caused by the curving tram-lines and the edge of the pavement, and the straight strokes above which depict the overhead cables; see how these direct the eye to the centre of the picture, and aid the perspective. — So they do! I'm glad the artist chose a road with a bend in it. It seems rather a busy corner, too. — Well, can't you guess why? — I think it is because the railway station is not far off. — Quite right! It is just behind that wall on the opposite side of the street. How did you know? — By those railway posters on the wall. — Good! You are becoming very observant. The railway companies make a great feature of advertising, nowadays, and their posters are often most artistic. That one showing a big steamer, for instance, which we can see clearly from a distance, announces an ocean cruise from Southampton to New York. Now, what can you say about the traffic at this point? — A tram is just disappearing round the corner; on the right is a motor-bus, and between them can be seen the bonnet of a motor-car. Several pedestrians are walking about. — Yes, and to the right of the bus there stands—what? — A petrol pump? — That's it! So we may know that a garage is close by. — Probably that building with the pointed gable is a garage? — I shouldn't wonder. Behind it is a square

church-tower, with a clock in it. How is the street lighted?—By large arc-lamps, one of which is shown in the centre of the picture, and another in the top right-hand corner, while a lamp standard occupies the right foreground. — What's that just behind the lamp standard? — Why, it is a fruit-vendor's barrow, covered with apples, oranges, and various green-groceries. — Look! A little hamper of apples has fallen off! — No, I think the fruit-seller has only put it on the ground for a moment, while he re-arranges his stock on the cart. — On the opposite pavement is a young girl; what is she doing? — Oh, she is about to post a letter at the pillar-box, which, as you see, is taller than she is. — She has a dog in a leader; is she looking after it, or is it taking care of her? — Ah, that's hard to say! But we musn't forget the most important part of the picture. — You mean Robert, don't you? — Yes, of course. Doesn't he look serious this morning? — No doubt he is thinking about his work at the office. What is he carrying? — In his left hand, an umbrella with a crook handle; in his right hand, his gloves, and also a dispatch-case. — And what do you suppose the case contains? — Well, it is sure to have some documents inside, and perhaps some plans of houses or building-sites. Also a foot-rule, and a pair of compasses, and maybe one or two reference books. — That's quite likely; and I should not be at all surprised to find that Emily has added a packet of sandwiches, so that her brother may not feel hungry between breakfast and lunch. She's very fond of Robert, you know, and is somewhat inclined to spoil him!

3. Robert se rend à ses affaires

Qu'est ce qui vous frappe le plus dans ce dessin, abstraction faite de la personne que l'on voit au premier plan? — C'est une scène qui se passe dans la rue. — En effet, regardez la jolie courbe des rails du tramway et du trottoir et puis, à gauche, en l'air, les lignes droites des fils électriques; ils dirigent nos yeux vers le centre de l'image et donnent à cette dernière sa perspective. — En effet, je suis content que la dessinatrice ait pris pour modèle un tournant de rue, d'ailleurs, ce coin paraît très animé. — Oui, et vous ne savez pas pourquoi? — Probablement parce que nous sommes près de la gare. — C'est cela même, elle se trouve derrière ce mur, de l'autre côté de la rue. Comment l'avez-vous deviné? — J'y ai pensé en voyant les affiches du chemin de fer, collées sur ce mur. — Très bien, vous êtes un bon observateur. La compagnie de chemins de fer fait aujourd'hui beaucoup de réclame et, souvent, ses affiches sont de vraies œuvres d'art. Cette affiche, par exemple, qui représente un grand paquebot, (nous pouvons très nettement le voir), vante les charmes d'un voyage en mer de Southampton à New-York. Et maintenant, que pouvez-vous me dire de la circulation qui règne dans ce coin? — Un tramway électrique vient de passer au coin de la rue, à gauche, un autobus est arrêté et, entre ces deux véhicules, on voit l'avant d'une automobile. Il y a aussi de nombreux piétons. — Et, à droite de l'autobus, que voyez-vous? — Un distributeur d'essence? — C'est juste et, pro-

bablement, il y a un garage tout près. — Il est peut-être dans cette maison qui a un toit pointu? — C'est possible. Derrière il y a aussi un clocher avec son horloge. Savez-vous comment la rue est éclairée? — Oui, par de fortes lampes à arc, on en voit une, en l'air, au milieu du dessin et une autre, à droite, dans le coin. — Qu'est ce donc, là, en avant, derrière le poteau qui supporte la lampe? — C'est une petite voiture qu'un marchand de fruits a arrêtée là. Elle est chargée de pommes, oranges et légumes variés. — Voyez donc, un petit panier de pommes est tombé par terre. — Non, il n'est pas tombé, le marchand l'a posé là pour pouvoir ranger le contenu de sa voiture. — De l'autre côté de la rue, il y a une jeune fille; que fait-elle là-bas? — Elle est en train de mettre une lettre dans la boîte à lettres que vous voyez sur une colonne. — Elle tient un chien en laisse. Mais nous oublions l'essentiel de ce dessin. — Vous parlez de Robert, n'est ce pas? — Naturellement! quel air sérieux il a ce matin! — Il pense sans doute au travail qui l'attend à son bureau, mais que porte-t-il? — Dans sa main gauche, il tient un parapluie à manche recourbé, dans sa main droite, ses gants et une mallette. — Que contient-elle? — Sûrement des papiers importants, des plans, un mètre pliant, un compas, deux aide-mémoire. — C'est possible et je ne serais pas surpris que Jeanne y ait mis un paquet de sandwiches pour que son frère ne souffre pas de la faim pendant la matinée. Elle aime beaucoup Robert et a tendance à le gâter!

3. Roberto se dirige a sus quehaceres

¿Qué es lo que le llama mayormente la atención en este dibujo, aparte de la persona que se ve en primer lugar? — Es una escena muda que se pasa en la calle. — En efecto, se puede observar la bonita curva de los rieles del tranvía y de la acera, después a la izquierda, en el aire, las líneas iguales de los hilos eléctricos; ellos nos dirigen los ojos hacia el centro de la imagen a la que dan una perspectiva. — Efectivamente, a mí me agrada que la dibujante haya tomado por modelo el recodo de una calle, que además se halla animadísimo. Sí, y ¿sabe V. por qué? — Quizás porque nos encontramos cerca de la estación. — Cabal, detrás de esa pared se encuentra, al otro lado de la calle. ¿Cómo ha podido V. adivinarlo? — Me lo he supuesto al ver los carteles del ferrocarril fijados sobre esta pared. — Perfectamente, es V. un buen observador. La compañía de los caminos de hierro anuncia ahora mucho y sus anuncios son a menudo, verdaderas obras de arte. Este cartel, por ejemplo, que representa un gran paquebote, (y que podemos perfectamente distinguir) alaba los encantos de un viaje por mar de Southampton a Nueva York. — Y ahora ¿qué puede V. decirme de la circulación, al parecer grande, de este lado? — Un tranvía eléctrico acaba de pasar la esquina, a la izquierda, un autobús se ha parado, y por entre estos dos vehículos aparece la parte delantera de un automóvil. También se encuentran allí junto numerosos peatones. — ¿Y a la derecha del autobús, qué ve V.? — ¿Un distribuidor de gasolina? — Lleva V. razón, y quizás que cerca se encuentre algún garage. — Es probable

se halle en esa casa del techo puntiagudo. — Puede ser. Detrás hay así mismo, un campanario con su reloj. — ¿Sabe V. cómo está alumbrada la calle? Sí, por medio de grandes focos redondos de los que puede verse uno en el aire, al centro del dibujo y otro a la derecha en la esquina. ¿Qué es lo que está al frente, en la otra parte del poste que sostiene el foco? — Es un carrillo de mano que un vendedor de fruta que se ha detenido allí ha puesto. Está cargado de manzanas, naranjas y variadas legumbres. — Ve Vd., un cesto de manzanas ha caído a tierra. — No, no se ha caído, ha sido el vendedor quien lo ha dejado por tierra para poder poner en orden el contenido del carrito. — Al otro lado de la calle hay una señorita ¿qué hace allí? — Se dispone a echar una carta al buzón que ve V. sobre una columna. — La srta. tiene un perro del ramal. Mas veo que olvidamos lo esencial de este dibujo. — ¿Quiere V. decir de Roberto, no es cierto? ¡Naturalmente! ¡qué aire más serio tiene esta mañana! — Piensa sin duda al trabajo que le espera en la oficina mas ¿qué lleva en las manos? — En su izquierda tiene un paraguas de mango vuelto y en su derecha los guantes y una maletilla. — ¿Qué contiene ésta? — Seguramente papeles importantes, planos, un metro de tijera (plegable) un compás y dos manuales. — Es posible y no me sorprendería que Emilia haya puesto además un paquetito de sandwiches (bocadillos), para que su hermano no pase hambre durante la mañana. Ama mucho a Roberto y se complace en mirarlo lo más que puede.

3. Robert va in ufficio

Che cosa attira specialmente la nostra attenzione nel quadro, oltre della persona sul davanti? — Il quadro rappresenta una scena per la strada. — Certamente, ma non è solo questo. Guardate, che bella curva fanno i binarii del tram ed il marciapiede di sinistra! E al disopra le linee rette dei fili metallici della corrente! Questi tagliano nel mezzo il quadro, dandogli una bella prospettiva. — Davvero. Mi piace che la disegnatrice ha scelto per esso una svolta della strada. Pare anche, che sia un angolo abbastanza frequentato. — Ma non sapete il perchè? — Probabilmente perchè la Stazione è lì vicina. — È proprio così. Essa si trova subito dopo il muro nell'altra parte della strada. Ma come lo sapete? — L'ho riconosciuto dai manifesti della Stazione affissi sui muri delle case. — Bene, voi siete proprio un osservatore perfetto. — Le ferrovie fanno tanta réclame oggidi, ed i suoi manifesti sono spesso delle vere opere d'arte. Per esempio quello, che rappresenta un grande vapore, che si può distinguere sul momento! Esso vuol procurarsi viaggiatori per una traversata dall'oceano da Southampton a New-York. Ebbene, che potete dire su quest'angolo si movimentato? — Un tram è svoltato in questo momento. A destra è un omnibus e fra questi due si può vedere la parte anteriore di un automobile. Si vedono anche dei pedoni. — Cosa v'è a destra dell'omnibus? — Una pompa automatica per benzina? — Già, è vero. Probabilmente nelle vicinanze vi è un garage. — Forse in quella casa che ha il tetto a punta? — Può darsi. Dietro ad essa si vede un campanile con un grande orologio. Come è

la strada illuminata? — Con delle grandi lampade ad arco. Una se ne vede al disopra nel centro del quadro e l'altra sull'angolo a destra. — Cosa si vede sul davanti subito dietro il fanale. — Un carrettino d'un venditore di frutta! È colmo di mele, aranci ed altri frutti e legumi. — Guardate quel cestino di mele che è caduto! — No, non è vero. Il venditore stesso l'ha posto in terra per un momento, per accomodare la sua merce nel carro. — Dall'altra parte della strada sta una giovinetta. Cosa fa? Probabilmente vuol imbucare una lettera! C'è una cassetta per lettere nella colonna! — Ella tiene un cane al guinzaglio. Ma come! Chi sta attento? La giovine bada al cane o viceversa? — È difficile dirlo. Però noi dimentichiamo completamente la parte più importante del quadro! — Volete dire Roberto, nevero? — Naturalmente! Non ha egli un aspetto serio stamattina? — Certamente, pensa al suo lavoro nell'ufficio! Che cosa porta? — Nella mano sinistra un ombrello con un manico curvo, e nella mano destra ha i guanti e una valigia. — Che cosa vi sarà dentro? — Senza dubbio delle carte importanti! Forse anche dei progetti per costruire dei palazzi, oppure qualche libro da consultare! Poi un bastone, che dev'essere una misura, ed un compasso! — È possibile, e non mi meraviglierei, se la buona sorella avesse messo là dentro un pacco con dei panini, acciocchè Roberto non soffra la fame fra la colazione ed il pranzo! Emma ha molta benevolenza per Roberto e tende alquanto di viziarlo.

3. Robert gaat naar 't kantoor

Wat valt U, behalve de persoon op den voorgrond, op deze teekening het meest op? — Dat het een straat voorstelt. — O, natuurlijk, maar dat niet alleen. Ziet eens wat een aardig effect de bocht in de tramrails met de ronding van het trottoir maakt, en de rechte lijnen erboven, die de electrische draden voorstellen. Ziet U, hoe deze Uw oog op het midden van de teekening richten en een beter perspectief geven. — Inderdaad. Ik ben blij, dat de teekenaar een hoek van de straat gekozen heeft. Et het lijkt me ook een druk punt te zijn. — Zoo, en kunt U niet denken, waarom? — Omdat het station wel niet ver af zal zijn. — Geraden! Het ligt juist achter dien muur aan de overzijde van de straat. Maar hoe wist U dat? — Door die aanplakbiljetten daar aan den muur. — Juist! U begint alles goed op te nemen. De spoorwegmaatschappijen (het spoor) maken tegenwoordig veel werk van de reclame en de biljetten zijn vaak zeer artistiek. B. v. dat eene met een groot stoomschip, dat wij van verre al duidelijk kunnen zien, kondigt een oceaantocht van Southampton naar New-York aan. En wat kunt U nu over het verkeer op dit punt zeggen? — Een tram gaat juist om den hoek; rechts staat een autobus en ertusschen kan men de voorkant van een auto zien. Voetgangers loopen er ook. — Ja, en wat staat er rechts van de bus? — Een benzinepomp? — Precies, dus we kunnen wel aannemen dat er een garage in de buurt is. — Waarschijnlijk dat gebouw met dien spitsen gevel? Dat zou me niet verwonderen. Daarachter is een vierkante kerktoren met een torenklok. Hoe wordt de straat verlicht? — Met groote booglampen,

waarvan er een midden op de teekening staat en een ander in den rechterbovenhoek, terwijl een lantaarnpaal rechts vooraan staat. — Wat is dat, juist achter de lantaarnpaal? — O, het is de kar van een groentenboer, met appels, sinaasappels en verschillende groenten beladen. — Kijk, er is een mandje appels afgevallen! — Neen hoor, ik denk, dat de groentenboer het maar een oogenblikje op den grond heeft gezet om zijn wagen wat in orde te brengen. — Aan den overkant staat een jong meisje. Wat doet ze daar? — O, ze zal juist een brief in de brievenbus doen, die, zooals U ziet, nog grooter is dan zij zelf. — Ze heeft een hond aan een riem, maar past zij nu op dien hond of hij op haar? — Ja, dat is moeilijk te zeggen! Maar nu moeten wij het belangrijkste deel van de teekening niet vergeten. — Bedoelt U Robert? Natuurlijk! Wat kijkt hij ernstig vanmorgen. — Hij loopt ongetwijfeld over zijn kantoorwerk te denken. Wat draagt hij bij zich? — In zijn linkerhand een parapluie met omgebogen knop en in zijn rechter zijn handschoenen en een koffer. — En wat denkt U dat daarin zit? — Wel, natuurlijk een paar stukken en misschien eenige bouwplannen. Verder een lineaal en een passer en mogelijk een of twee handleidingen. — Dat ligt wel voor de hand en het zou mij niet verwonderen als Emilie er een paar broodjes bijgedaan heeft, zoodat haar broer geen honger behoeft te hebben vóór den middag. Ze is erg op Robert gesteld, moet U weten, en wel wat geneigd om hem te verwennen.

3. Robert går till arbetet

Vad är det på den här bilden, som faller er mest i ögonen, bortsett från personen i förgrunden? — Den återger en gatuscen. — Ja visst. Men inte bara det. Se bara den vackra rundningen av spårvägsskenorna och av trottoaren till vänster samt upptill de raka linjer, som föreställa ledningstrådar; de senare rikta ögat mot tavlans mittpunkt och förläna den djup (perspektiv). — Det gläder mig sannerligen, att tecknarrinnan valt en gatukrökning till bilden. Det tycks för övrigt vara ett riktigt livligt hörn. — Ja, vet ni då inte varför? — Tydligt därför att bangården inte är långt borta. — Så är det! Den befinner sig bakom muren på andra sidan av gatan. — Hur visste ni det? — Jag märkte det på järnvägssaffischerna, som hänga på murväggen. — Bra! Ni utbildar er till en fin iakttagare. Järnvägen gör nu för tiden mycken reklam och dess affischer äro ofta riktiga konstverk. Det plakat t. ex., som visar en stor ångare vi kunna tydligt urskilja den värvar för en oceanfärd från Southampton till New York. Och nu vad kan ni säga om trafiken i detta hörn? — En spårvagn har just kört om hörnet; till höger står en omnibus (buss), och mellan dessa båda kan man se framdelen på en bil. Också fotgängare är det där. — Och vad ser man till höger om bussen? — En bensinpump? — Rätt! Tydligt torde det också finnas ett garage alldeles i närheten. — Kanhända finns ett dyligt i huset med den spetsiga gaveln? — Det kunde gott stämma. Därbakom synes ett kyrktorn med tornur. Hur belyses gatan? — Det finns stora bågglampor där. En ser man upptill i bildens mitt och en annan i övre högra hörnet. — Vad är det,

som står här framme bakom lyktstolpen? — Där har en frukthandlare sin vagn stående, som är fullpackad med äpplen, apelsiner och olika slags grönsaker. — Titta bara! En liten korg med äpplen har fallit ned! — Å nej, handlaren har bara ställt dit den ett ögonblick för att ordna vagnens innehåll. — På gatans andra sida står en flicka. Vad gör hon där? — Å, hon skall väl just stoppa ett brev i brevlådan, som finns i pelaren. — Hon har en hund i band. Passar nu flickan på hunden eller hunden på flickan? — Det är svårt att säga. Men vi glömma alldeles bort bildens viktigaste del. — Ni menar Robert, eller hur? — Naturligtvis. Ser han inte ganska allvarlig ut i dag på morgonen? — Utan tvivel tänker han på arbetet, som väntar honom på kontoret. — Vad bär han? — I vänstra handen [bär han] ett paraply med krökt handtag, i den högra handskarna och en väska. — Vad kan det väl vara i väskan? — Jo, säkert finns det viktiga papper i den, kanske också byggnadsritningar. I så fall också en tumstock och en passare, kanske också en eller annan uppslagsbok. Det är mycket möjligt och det skulle inte alls förvåna mig om Emilia lagt ned ett smörgåspaket med, för att hennes bror inte skall behöva vara hungrig under förmiddagen. Hon tycker mycket om Robert och är benägen att skämma bort honom.

Le dieu Mamon

Héro, le célèbre avocat, tira un client d'une fort mauvaise affaire. Après l'acquiescement, celui-ci vint le remercier.

— Cher maître, je ne sais comment vous exprimer ma reconnaissance.

Héro répondit simplement:

— Mon ami, depuis que les Phéniciens ont inventé l'argent, la question ne se pose plus.

D.F.B.-Auslandsreisen 1930

Italien: Venedig, Bologna, Florenz, Rom, Pisa, Genua, Mailand. 14 Tage RM 260.—.

Abreise: 16. April, 9⁰⁰ ab München.

Paris: 1 Woche mit Ausflug nach Versailles usw. RM 100.—. Abreise 3. Mai, 31. Mai, 5. Juli und 2. August, ab Köln 8⁰⁸.

London: 1 Woche mit Ausflug nach Hampton Court RM 150.—. Abreise: 17. Mai, 14. Juni, 19. Juli und 16. August, 6⁴² ab Köln.

Ausführlicher Prospekt kostenfrei. Deutscher Fremdsprachler-Bund e. V., Berlin W 10, Viktoriastraße 33.

BEZIEHER IM AUSLANDE

können das Bezugsgeld einsenden entweder durch **Auslands-Postanweisung** an Franz Wessel (Postscheck 776 26), Berlin NO 18, Landsberger Str. 113, oder in **Banknoten und Schecks** beliebiger Währung, oder in **internationalen Antwortscheinen** (je Stück = 25 ₤), die auf jedem Postamt zu haben sind. — Schecks auf RM lautend kann man bei jeder größeren Bank kaufen.

Mewa-Selbstunterricht

Für Anfänger: Einführung in die fremde Sprache
Für Vorgeschrittene: Festigung und Ergänzung des Erworbenen
Spanisch VI



Un día en el campo

El domingo por la mañana, alrededor de las siete y media, se reúnen en la estación los miembros del Club de Lenguas, al cual pertenecen Rosa, Pablo y Roberto, para tomar el tren de las ocho menos cuarto para Gal. Se trata de una excursión a través de sus hermosos bosques y magníficos lagos. Pablo manifiesta una gran alegría cuando ve que Rosa también se encuentra entre ellos. Mientras él la saluda, aparece Roberto corriendo y casi sin aliento. Como de costumbre, llega al último momento.

«En» el campo, „auf“ dem Lande (der Spanier sagt „in“). — Auf dem Tisch—sobre la mesa. — Auf dem Bilde—en el grabado, en el dibujo. — An der Wand—en la pared.

Los campos, die Felder, die Äcker. — Campo santo—„heiliger Acker“, Kirchhof, Friedhof. — Campos—Ländereien.

Wie waren doch die Wochentage? Lunes, martes, miércoles, jueves, viernes, sábado, domingo.

Die Monate sind: enero, febrero, marzo, abril, mayo, junio, julio, agosto, septiembre, octubre, noviembre, diciembre.

Alrededor, ringsherum. Alrededor de las siete—um sieben Uhr herum, gegen sieben Uhr. — Las siete y media—die sieben und halbe (Stunde—hora), halb acht.

¿Qué hora es? Es ist $1\frac{1}{4}$ —es la una y cuarto; es ist $\frac{1}{2}$ —es la una y media; es ist $\frac{3}{4} 2$ —son las dos menos cuarto (menos—weniger); es ist $2\frac{1}{4}$ —son las dos y cuarto; es ist $\frac{1}{3} 3$ —son las dos y media; es ist $\frac{3}{4} 3$ —son las tres menos cuarto.

Die Grundzahlen sind: uno, dos, tres, cuatro, cinco, seis, siete, ocho, nueve, diez; once, doce, trece, catorce, quince, dieciséis, diecisiete, dieciocho, diecinueve, veinte; veintiuno, veintidós, veintitrés, veinti-

cuatro; treinta, treinta y uno; cuarenta; cincuenta; sesenta; setenta; ochenta; noventa; ciento.

Reunir, versammeln; reuniendo; reuno, reunes, reúne, reunimos, reunís, reúnen; reunía; reuniré; reuniría; reunido.

«En» la estación, „am“ Bahnhof. — „Las estaciones“ sind auch „die Jahreszeiten“ und zwar: la primavera (Frühling), el verano (Sommer), el otoño (Herbst), el invierno (Winter).

El miembro, das Glied, das Mitglied.

La lengua, die Zunge, die Sprache.

El club, al cual, der Klub, dem.

Pertenecer, (an)gehören; perteneciendo; perteneczo, perteneces, pertenece, pertenecemos, pertenecéis, pertenecen; pertenecía; perteneceré; pertenecería; pertenecido.

El tren, der Zug; los trenes—die Züge.

Para Gal, nach Gal.

Tratarse de, sich handeln um; tratándose; se trata; se trataba; se tratará; se trataría; se ha tratado.

A través de, durch, hindurch.

Sus hermosos bosques, seine schönen Wälder. „Sus“ bezieht sich auf „Gal“. — El hermoso bosque. — La hermosa mujer—die schöne Frau.

Magníficos lagos, prächtige Seen; el magnífico lago.

Manifestar, bekunden, zu erkennen geben, zeigen; manifestando; manifiesto, manifiestas, manifiesta, manifestamos, manifestáis, manifiestan; manifestaba; manifestaré; manifestaría; manifestado.

Una gran alegría (statt: una grande alegría), eine große Freude. — Alegre—fröhlich, lustig, angeheitert.

Cuando ve, als er sieht.

Encontrarse, sich befinden; encontrándose; me encuentro, te encuentras, se encuentra, nos encontramos, os encontráis, se encuentran; me encontraba; me encontraré; me encontraría; me ha encontrado.

Entre ellos, unter ihnen (entre los miembros).

Mientras él la saluda, während er sie begrüßt. Saludar hat dieselben Endungen wie estrechar.

Aparecer, erscheinen, auftauchen.

Wie: pertenecer!

Casi sin aliento, fast ohne Atem.

Como de costumbre, wie gewöhnlich. — La costumbre—Gewohnheit, Sitte. — De costumbre—gewöhnlich. — Según costumbre—wie gewöhnlich. „Según“ bedeutet „gemäß“.

Al último momento, im letzten Augenblick.

Roberto: ¡Buénos días queridos amigos! Vengo un poco retrasado, pero en recompensa, les traigo un tiempo espléndido. La culpa es de mi despertador que todavía no anda bien.

Pablo: ¡Bendito despertador que siempre paga las consecuencias! ¡Pero, a qué esperas para ir a buscar el billete! Nosotros ya los tenemos. En la ventanilla hay muy poca gente ahora. Ve, que el tren está por salir.

Rosa: ¿Sabe usted, Sr. Eck, que me ha costado mucho trabajo convencer a mi madre? No me dejaba venir.

Pablo: ¡Vamos pues! Los demás están todos en el andén y el señor Bonn ya tiene su billete. Si es posible nos meteremos todos en un mismo compartimiento.

Querer, wollen, lieben (ist schon bekannt); querido—geliebt.

El amigo, der Freund; la amiga—die Freundin. — Los amigos, las amigas. — Mi amigo, mis amigos; mi amiga, mis amigas; tu amigo, tus amigos; tu amiga, tus amigas; su amigo, sus amigos; su amiga, sus amigas.

Un poco, ein wenig. Vor dem p neigt das n dazu, ein m zu werden, und man hört: unpoco.

Retrasarse, sich verspäten; retrasar—verzögern.

Pero en recompensa, aber „zum“ Ersatz. — La recompensa—der Ersatz, die Belohnung; recompensar—ersetzen, belohnen. Compensar—ausgleichen.

BEMERKUNG: Alle Zeitwörter auf -ar, von denen nur die Nennform aufgeführt wird, haben dieselbe Formenbildung wie estrechar.

Les bezieht sich auf die beiden Angeredeten.

Un tiempo espléndido, ein prächtiges Wetter.

La culpa, die Schuld. — **El despertador**, der Wecker, die Aufmunterung; despertador—weckend. **Despertar**, wecken, aufmuntern, aufwachen; despertarse—aufwachen, klüger werden. Formen wie sentar; also: despertando; despierto, despiertas, despierta, despertamos, despertáis, despiertan; despertaba; despertaré; despertaría; despertado.

La culpa es de mi despertador, es ist Schuld meines Weckers, mein Wecker ist schuld daran.

Que todavía no anda bien, der (immer) noch nicht gut (richtig) geht. — Bien ist Umstandswort zu bueno.

Bendito, bendita—gesegnet; einfältig, gutherzig.

Que siempre paga las consecuencias, der immer bezahlt die Folgen, der alles gutmacht, der alles auf sich nimmt.

La consecuencia, die Folge, die Wichtigkeit. — A consecuencia, por consecuencia—folglich.

Pagar, zahlen, abbüßen, (Besuch) erwidern. Pagar-se de—sich verlieben in.

Buscar, suchen, aufsuchen.

El billete, die Fahrkarte.

Ya, schon.

Los bezieht sich auf los billetes (el billete).

En la ventanilla, „am“ Schalter. Ventanilla—Fensterchen.

Hay, es gibt.

Muy (sehr, zuviel) wird wie mui ausgesprochen, in einer Silbe! Der Ton liegt auf dem i.

La gente, Leute, Volk, Personal.

Ahora, jetzt (zur Stunde).

Ve, geh'.

El tren, der Zug, los trenes—die Züge.

Por salir, noch abzufahren, d. h. er ist noch nicht abgefahren.

Sr. Eck=señor Eck.

Costar, kosten, schwer fallen.

Mucho trabajo, viel Mühe.

Convencer, überzeugen; convenciendo; convenzo, convences, convence, convencemos, convencéis, convencen; convencia; convenceré; convencería; convencido.

A mi madre, meiner Mutter (3. Fall), meine Mutter (4. Fall). Wie Ihnen schon gesagt wurde, wird bei Personen vor den 4. Fall a gesetzt. Vielleicht ist dies ursprünglich aus Höflichkeit geschehen. Wenn eine ganz unbestimmte Person gemeint ist (wenn man z. B. ein Hausmädchen sucht), wird jedenfalls das a nicht vor den 4. Fall gesetzt. Der Gebrauch des a vor dem 4. Fall wird in gewissen Grenzen auch auf Tiere ausgedehnt, die dadurch gewissermaßen „höher gestellt“ (personifiziert) werden. — Nach dem Zeitwort tener wird das a vor dem Akkusativ (der sogenannte persönliche Akkusativ) nicht gebraucht! Ob bei Personen, die man hat (Eltern, Geschwister, Freunde), das Abstand schaffende a nicht für notwendig gehalten wird? Spricht man von der gesamten Familie, wird nämlich das a auch nach tener zuweilen doch gesetzt. Wem solche Dinge ungereimt erscheinen, denke daran, daß die Sprache nur z. T. logischen Gesetzen folgt, nicht mehr nämlich, als es die Menschen tun! Wie einfach wäre alles in der Welt, wenn das Handeln und Tun der Menschen nach logischen Gesetzen sich abspielte!

No me dejaba venir, nicht mich (sie) ließ kommen.

Dejar, auslassen, belassen, weglassen. — ¡Deja!—weg! — ¡Déjame en paz!—laß mich in Ruhe! — Dejarse de—ablassen von.

¡Vamos!, Gehen wir!

Pues, da, denn, also, nun, zwar. — ¡Pues bien! — nun denn! — ¿Pues como?—wieso? — Ahora pues— nun wohl. — Pues sí—ja wohl.

Los demás, die anderen. „Demás“ ist unveränderlich. — Lo demás—das übrige. — Estar demás—überflüssig sein. — Por lo demás—übrigens. — Por demás—über die Maßen; überdies. — Y demás—und so weiter.

Todos están en el andén, alle sind „auf“ dem Bahnsteig. — Los andenes—die Bahnsteige. — Andén de llegada—Ankunftsbahnsteig, Einsteigehalle.

El señor Bonn, la señorita Gann, el señor Eck. Auch in Verbindung mit dem Namen immer mit Geschlechtswort!

Si es posible, falls es möglich ist.

Meter, hineinlegen, hineinstecken, schmuggeln. Meterse—sich einmischen. Formen wie correr: metiendo; meto, metes, mete, metemos, metéis, meten; metía; meteré; metería; metido.

El compartimiento, das Abteil. Los compartimientos.

Los excursionistas suben al tren, y éste se pone en marcha. Al llegar a Gal, descienden. Salen de la estación y toman una senda que les conduce al bosque, guiados por Roberto que conoce el camino. Después de caminar un par de horas se detienen para descansar y tomar, con buen apetito, el almuerzo que se han llevado. El lugar que les sirve de campamento es una calva, no lejos del lago, en el cual, después de un corto intervalo, toman un baño refrescante. Pablo y Roberto organizan un concurso de natación en el que varios otros miembros toman parte, mientras que Rosa y sus amigas se divierten jugando a la pelota.

El excursionista, der Ausflügler.

Subir al tren, (in den Zug) einsteigen. 1. Fall: el tren, los trenes; 2. Fall: del tren, de los trenes; 3. Fall: al tren, a los trenes; 4. Fall: el tren, los trenes.

Este tren, dieser Zug; esta excursión—dieser Ausflug. — Wenn „éste, ésta“ allein stehen (ohne Hauptwort), erhalten sie einen Akzent. Bei der sächlichen Form „esto“ ist das aber nicht nötig, da diese kaum mit einem Hauptwort zusammenstehen kann, das (außer in einigen Ausnahmefällen: als Hauptwort gebrauchtes Eigenschaftswort, wie z. B. „lo bueno—das Gute“) nur in männlicher und weiblicher Form vorkommt.

La marcha, der Marsch, Abreise, Verlauf. — Sobre la marcha—eiligst. — Ponerse en marcha—sich in Bewegung setzen.

Al llegar a Gal, bei der Ankunft in Gal, in Gal angekommen.

Descender, herab-, aussteigen. Betontes Stamm-e wird zu ie: descendiendo; desciendo, descienes, descieniendo, descendemos, descendéis, descieniendo; descendía; descenderé; descendería; descendido.

Una senda, Fußweg, Pfad.

Que les conduce, der sie führt.

Conducir, führen, leiten; conduciendo; conduzco, conduces, conduce, conducimos, conducís, conducen; conducía; conduciré; conduciría; conducido. — Man kann nicht „conduco“ (statt conduzco) sagen, weil dann das c wie k gelesen werden müßte und das Wort eine für das Ohr unerträgliche Veränderung erführe. Vergessen Sie nie, daß die Sprache eine Welt von Lauten (nicht von Buchstaben!) ist. Auf den Wohlklang kommt es bei einer Sprache vor allen Dingen an!

Al bosque, zum Walde, in den Wald. — El bosque, los bosques; del bosque, de los bosques; al bosque, a los bosques; el bosque, los bosques.

Guiados por Roberto, geführte von Robert.

Que conoce el camino, der den Weg kennt.

Guiar, führen, den Weg weisen, leiten; guiando; guío, guías, guía, guiamos, guiáis guían; guiaba; guiaré; guiado.

Conocer, kennen, erkennen; conociendo; conozco, conoces, conoce, conocemos, conocéis, conocen; conocía; conoceré; conocería, conocido.

Después de caminar, nach wandern (reisen, sich bewegen), d. h. nachdem sie gewandert sind.

Un par de horas, ein paar Stunden. Un par de guantes—ein Paar Handschuhe; un par de zapatos—ein Paar Schuhe; un par de medias—ein Paar Strümpfe.

Detenerse, verweilen. Formen wie tener. — Nie vergessen, ein paar Formen zu üben!

Descansar, ausruhen, rasten.

Con buen apetito, mit gutem Appetit (buen statt bueno).

El almuerzo, zweites Frühstück, Gabelfrühstück.

Almorzar, frühstücken; almorzando; almuerzo, almuerzas, almuerza, almorzamos, almorzáis, almuerzan; almorzaba; almorzaré; almorzaría; almorzado.

El lugar que les sirve de campamento, die Stelle, die ihnen als Lagerplatz dient.

Servir de, dienen als; sirviendo; sirve, sirves, sirve, servimos, servís, sirven; servía; serviré; servido.

Una calva, eine Lichtung (im Walde).

No lejos de, nicht weit von, unweit.

Después de un corto intervalo, nach einer kurzen Pause.

Un baño refrescante, ein Bad erfrischendes.

Organizar, veranstalten, organisieren.

Un concurso de natación, ein Wettschwimmen, eig. ein Wettbewerb von Schwimmen. La natación—das Schwimmen.

Tomar parte en, teilnehmen an.

Varios otros miembros, mehrere andere Mitglieder
Mientras que, während (vor Zeitwörtern).

Divertirse, sich belustigen; divirtiéndose; me divierto, te diviertes, se divierte, nos divertimos, os

divertís, se divierten; me divertía; me divertiré; me divertiría; me ha divertido.

Jugar a la pelota, Ball spielen; jugando; juego, juegas, juega, jugamos, jugáis, juegan; jugaba; jugaré; jugaría; jugado.

Al atardecer, poco antes de llegar la noche, regresan a la estación por otro camino. Un poco cansados de la excursión, pero confortados, llegan a sus respectivos domicilios y se acuestan de excelente humor. Después de una buena noche de descanso, se levantarán el próximo día para reanudar el trabajo de la nueva semana.

Atardecer, Nachmittag werden. Al atardecer—nachmittags, gegen Abend.

Poco antes de llegar la noche, wenig vor ankommen die Nacht, kurz vor Einbruch des Abends (der Nacht, der Dunkelheit).

Regresar, zurückkehren. Regreso—Rückkehr.

Por otro camino, auf „einem“ andern Wege. — Bei otro steht nicht der unbestimmte Artikel.

Cansado de, cansada de—müde von.

Confortar, stärken, kräftigen, trösten.

Respectivo, betreffend, jeweilig.

A sus respectivos domicilios, „jeder“ in seine Wohnung, eig. zu ihren jeweiligen Wohnungen.

Acostarse, zu Bett gehen, sich zu Bett begeben. Acostándose, me acuesto, te acuestas, se acuesta, nos acostamos, os acostáis, se acuestan; me acostaba; me acostaré; me acostaría; me ha acostado.

De excelente humor, in vortrefflicher Stimmung, in ausgezeichnete Laune.

El descanso, die Rast, die Ruhe.

Levantarse, aufstehen, sich erheben.

El próximo día, am nächsten Tage.

Anudar, anknüpfen, anbinden; reanudar—wieder anknüpfen, aufnehmen (die Arbeit).

La nueva semana, die neue Woche.

ENGLISCHES THEATER

Das unter Leitung von Frau Adele Hartwig stehende Englische Theater Deutscher Schauspieler veranstaltet 2 Sonntagsmatinéen im Staatlichen Schillertheater am 23. und 30. März. Zur Darstellung gelangt Oskar Wilde's „A Woman of no Importance“, dessen Text die Tauchnitzausgabe Nr. 4157 enthält. — Besonders nach vorhergehender Lektüre des Textes ist der Besuch dieser Vorstellungen sehr zu empfehlen. Anweisungen auf im Preise ermäßigte Eintrittskarten sind durch die Klubleiter von der Geschäftsstelle des D.F.B. zu beziehen.

Ausland!

Bezieher im Auslande zahlen dieselben Bezugspreise wie Inländer. Die Überweisung geschieht am besten durch internationale Postanweisung, durch Bankscheck oder Banknoten.

«Nul n'est prophète dans son pays»

Je me méfie généralement des dictons, mais je ne puis résister aujourd'hui à l'envie de citer celui-là. Dernièrement, un ami me demande de lui désigner un ouvrage qui puisse l'initier aux particularités du français usuel.

— Mais, lui dis-je, il y a «Le Petit Parisien»*)
?

Voilà donc un compatriote de M. Kron qui ne connaît pas ce petit chef d'œuvre linguistique, dont la version allemande «Der kleine Deutsche» est entre les mains de la plupart des jeunes lycéens français. Je me rappelle comme si c'était d'hier, comment notre professeur d'allemand s'évertuait en vain à nous initier aux mystères du pluriel des substantifs et des verbes composés, malgré qu'il déchiquetât à cette fin les pentamètres majestueux de l'Iphigénie en Tauride. Ma connaissance de la langue allemande date effectivement du jour où, prosaïquement, il nous montra, à l'aide du petit vade-mecum de Kron, comment, en Allemagne, il faut se tenir au restaurant, ce qu'il faut répondre à la maîtresse de maison qui vous accueille chez elle, bref une foule de petits détails linguistiques dont la connaissance est indispensable à l'étranger qui veut se sentir à l'aise entre Allemands.

Voulez-vous, *mutatis mutandis*, parvenir à tout saisir d'une conversation générale entre Français cultivés, — à oser y prendre part, — à éviter ces locutions archaïques ou triviales qui constituent des écueils fatals pour tout étranger qui se met à parler français, — voulez-vous éviter l'emploi d'énormités de langage du genre de: vous me contredites, — j'ai résous ce problème, — il s'est en allé, — j'ai plus que cent francs, — elles coûtent un franc chaque, etc. etc.? Procurez-vous «Le Petit Parisien», lisez-le et le relisez!

LÉOVER

*) R. Kron, «Le Petit Parisien» 243 pages, RM: 3.—

Wir bitten sehr darum,

daß diejenigen unserer Bezieher, die uns das Bezugsgeld einsenden wollen, dies **bis zum 10. März** tun oder doch wenigstens mitteilen, wann sie dies tun werden. Andernfalls wird die Bezugsgebühr für das nächste Vierteljahr am 18. März durch die Post eingezogen werden. — Wir möchten darauf hinweisen, daß die Einziehung durch die Post für uns mit erheblichen Unkosten verknüpft ist, die uns erspart werden, wenn wir rechtzeitig im Besitz der Bezugsgelder oder einer Mitteilung sind.

FREMSPRACHLER!

werbt für Eure Zeitschrift, den

FREMSPRACHLER!

SONDERANGEBOT

vom Linguaphone-Institut für unsere Leser

Die unsern Lesern mindestens dem Namen nach bekannten Linguaphone-Sprachplatten-Kurse bilden ein unschätzbare Lern- und Lehrmittel, dies umso mehr, als sie in neuer sorgfältiger Bearbeitung (die dem Text, den Bildern und den Platten galt) vorliegen. Auf Grund eines Abkommens zwischen dem Linguaphone-Institut und dem Deutschen Fremdsprachler-Bund e. V., (Berlin W 10, Viktoriastraße 33) können unsere Leser durch Vermittlung des letztgenannten Linguaphone-Kurse zu einem um 10 RM ermäßigten Preise je Kursus beziehen. Diese Vergünstigung gilt aber nur für Käufe, die in den Monaten März—April ds. Js. getätigt werden.

Fernschule Jena

bietet
JEDEM

ohne Rücksicht auf Alter und Beschäftigung die Möglichkeit, gründliches Wissen, umfassende Berufs- und gediegene Allgemeinbildung zu erwerben.

Verlangen Sie sofort Prospekt 26 von

Fernschule Jena in Jena i. Thür.

Sprachen - Abitur - Wirtschaft und
Recht sowie sämtliche technische Fächer



mit den gelieferten
AEG-Schreibmaschinen
sehr zufrieden sind.
Die zeitersparenden
Sondererichtungen u.
bequeme Tastatur, der
leichte Anschluss ver-
hindern Ermüdungs-
erscheinungen, wie wir
es sonst gewohnt sind

AEG

Schreibmaschine

Die Maschine der
Höchstleistungen
durch angewandte
Psychotechnik!

AEG-DEUTSCHE WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN N 24
FRIEDRICHSTR. 110-112

STENOGRAPHIE - LEHRBÜCHER

Für fast ALLE SPRACHEN nach dem bewährten
SYSTEM «STOLZE-SCHREY»

Englisch 1.20 Mk., Französisch 1 Mk., Spanisch 1 Mark usw.

■ Katalog kostenlos

FERDINAND SCHREY / BERLIN SW 19
Grünstraße 21 Postscheckkonto Berlin 22840

Sprachklubs im Reiche

Fremdsprachen-Korrespondenz-Verein, Berlin W 10 Viktoriastr. 33, Postscheckkonto Berlin Nr. 355 35, vermittelt Korrespondenz in 22 Fremdsprachen, Tausch von Sammelobjekten usw. mit Mitgliedern aus aller Welt. Anbahnung internationaler Beziehungen. Jahresbeitrag: RM 8—, Aufnahmegebühr RM 1.—. Prospekt kostenfrei.

Barmen. Unterdörner Str. 130 (Restaurant Zippmann). Donnerstags: Englisch für Vorgeschr. 1/29, für Anfänger 7 1/4 Uhr.

Chemnitz. Englischer Uebungsabend Freitags 8—10 Uhr, Gartenstr. 29 (Zimmermannsaal).

Duisburg. Düsseldorfer Str. 90 (Rest. Bongartz). Freitags: Englisch Konv. 6, für Vorgeschr. 7 1/2, Anfänger 9 Uhr.

Duisburg. Nur die fremde Sprache gut beherrschende Damen und Herren können (nach vorheriger schriftl. Anfr. mit Angabe über Namen, Stand usw., evt. Ref.) aufgenommen werden. Zuschriften erbeten an den Vorstand d. frz. bzw. Engl. Sprachklubs, Städtische Tonhalle, Duisburg.

Düsseldorf. Oststr. 87 („Im Franziskaner“). Mittwochs: Englisch für Anfänger 7—1/29, für Vorgeschr. 1/29—1/211 Uhr.

Elberfeld. Engl. für Anf. Mo. 7 1/4, engl. Konv. Mo. 8 1/2 im Parlament.

Englisch-Französischer Sprachklub, Freiburg i. Br. 1. Vorsitzender: A. Sanders, Sarwürker Str. 11, Klubabend. Donnerstag 8 1/4 Uhr im „Stadtgarten-Restaurant“.

Halle a. S. Sekretariat: Frau A. Plaschke, Rannische Str. 14. Engl. für Anf. Mo. 9, für Vorgeschr. Di. 8, Französ. für Anf. Do. 8 Uhr.

Köln a. Rh. Sekretariat: Paul Roggatz, Saarstraße 14 III. Englische Uebungsabende jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 8 bis 10 Uhr.

Hamburg. Klubzimmer, in dem jeden Montag- bis Freitagabend Klubs abgehalten werden: Hamburg 36, Dammtorstr. 12 III.; Ruf: C 4, Dammtor 4290.

Karlsruhe. Sekretariat: Staegemann, Douglasstraße 28 II, Ruf: 1518. — Im Sekretariat: Englisch Anf. MO u. MI 8.10 Uhr. Französ. Anf. DI u. FR 7.10 Uhr, Französ. Vorgeschr. MO u. MI 7.10 Uhr, Spanisch Anf. DI u. FR 8.10 Uhr. — Außerdem Englisch f. Vorgeschr. MO u. DO 7 1/2 Uhr in Restaurant Löwenrachen, Kaiserpassage (Privatzimmer).

Krefeld. Königstr. III („Im Bürgerhaus“). Donnerstags Englisch für Vorgeschr. 8 1/2, Anfänger 7 Uhr.

München. Sekretariat: Raoul Laszlo, München 23, Freystr. 5 I Ruf: 360581. Klubabende: Englisch f. Anf. Freitag 8—10 Holzstraße 41 (Flaschl); Englisch f. Vorgeschr. Donnerst. 8—10 Holzstraße 41 (Flaschl). — Französisch f. Anf. Mittwoch 8—10 Jutstraße 16 (Hassler). — Spanisch f. Anf. 8—10 Belgradstraße 27 (Hoegg).

München-Gladbach. Goebenstr. 19 (Bayrischer Hof). Montags: Englisch für Vorgeschr. 7, Anfänger 8 1/2 Uhr. Hindenburgstr. 112, (Europäischer Hof) Dienstags 8 1/2: Engl. Konversation.

Mülheim a. Ruhr. Eppinghofer Str. 32 (Rest. „Zum Adler“). Donnerstags Engl. für Vorgeschr. 7 1/4, Anfänger 8 1/2 Uhr.

Neuß. (Restaurant „Im Römer“), Oberstr. 126. Montags u. Mittwochs: Englisch für Vorgeschr. 1/29, für Anfänger 7 Uhr.

Vielsprachen-Verein 1920 e. V., Leipzig. Vereinszimmer im Gasthaus „Panorama“ (am Roßplatz). Vereinsabend jeden Montag ab 1/2 8 Uhr. Konversation und Vorträge in Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch. Gäste jederzeit willkommen.

Solingen. (Hotel „Zur Post“), Kölner Str. 57. Dienstags Vorgeschr. 7 1/4, Anfänger 8 1/2 Uhr.

Stettin. Sekretariat: Magda Winkler, Elisabethstr. 4, III lks.

D.F.B.-Leseheim

Ab 4. Januar steht das Sekretariat des D.F.B. jeden Sonnabend, nachmittags ab 3 Uhr den Mitgliedern als Lesehalle zur Verfügung.

D.F.B.-Sprachklubs in Groß-Berlin

Geschäftsstelle: Berlin W 10, Viktoriastraße 33

RUF: KURFÜRST 7007

POSTSCHECK: BERLIN 9798

Zur gefl. Beachtung!

Der D.F.B. ist keine Sprachschule, sondern ein von den Mitgliedern wirtschaftlich getragener Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Mitglieder im Gebrauch fremder Sprachen durch besondere von ihm zu entwickelnde Arbeitsweisen zu fördern.

Der Eintritt in den D.F.B. kann jederzeit erfolgen. Der Austritt ist nur zum Ende eines Kalendervierteljahres möglich und muß unter Einhaltung einer vierwöchigen Kündigungsfrist der Geschäftsstelle des D.F.B. schriftlich mitgeteilt werden.

Wegen Beitritts zu einem D.F.B. Sprachklub wende man sich an die Geschäftsstelle des Bundes, oder man besuche den in Aussicht genommenen Klub und nehme als Gast teil. Auch dort werden Beitrittserklärungen angenommen.

ENGLISCH

Englisch I (Anfänger)

(Grundlagen der D.F.B.-Arbeit)

- N 31, Brunnenstraße 140 (R)
MO 6½ und 8½
N 65, Seestraße 24/25 (K) MI 8
NO 55, Hufelandstraße 45 (R) FR 8
NW 87, Hansafer 8 (R)
FR 8; DI 6½ und 8
NW 87, Hansafer 8 (R) DO 7
O 34, Romintener Straße 21 (R) DO 8
S 59, Maybachufer 14 (R)
FR 6½ und 8½
SW 19, Seydelstraße 1^{III} (P)
MO 6¼ und 8; FR 6½
SW 61, Gitschiner Str. 107 (R) DO 8
W 10, Viktoriastraße 33 (P)
MO, MI, DO 6½ und 8½
W 62, Courbièrestr. 9^{II} (P) FR 8
Charl. 4, Berl. Str. 101 (R) MI 6½ u. 8½
Falkensee, Hansastr., Café Gabelmann
MI 8
Lichtenberg, Weichselstr. 27 (R) DO 8
Nauen, Berliner Hof, FR 7
Pankow, Talstraße 16 (P) DI 7½
Spandau, Stresowplatz 1 (K) FR 8½
Steglitz, Albrechtstraße 35, Café Zilm
(K) DI 7½
Südende, Berliner Str. 4 (P) FR 6½
Weißensee, Lichtenb. Str. 12 (R) DI 6½
Wilmdf., Geisenheimer Str. 26^{III} r. MI 8
- ### Englisch II (etwas vorgeschr.)
- N 65, Brüsseler Str. 43 (R) DO 8
NO 55, Elbinger Str. 35 (R) DO 8
NW 21, Turmstraße 6^{III} (P) FR 8
NW 21, Rathenower- Ecke Seidelstr.
(R) MI 8
NW 87, Hansafer 8 (R) DO 8½
O 34, Romintener Str. 21 (R) MI 8
SO 36, Grünaauer Str. 14 (R) MI 6½ u. 8
SW 19, Seydelstraße 1^{III} (P)
MI 6¼ und 8; FR 8
SW 61, Gitschiner Str. 107 (R) FR 7
W 62, Courbièrestraße 9^{II} (P)
DI, MI, DO 7½
Lichtenberg, Weichselstr. 27 (R) DI 8
Nauen, Berliner Hof, FR 8½
Pankow, Talstraße 16 (P) DI 9
Spandau, Stresowplatz 1 (K) FR 7
Steglitz, Albrechtstraße 35, Café Zilm
(K) DI 9
Weißensee, Lichtenb. Str. 12 (R) DI 8½
Wilmdf., Geisenheimer Str. 26^{III} r. MO 8

Der Monatsbeitrag ist jeweils mit Rücksicht auf die besonderen Lebensbedingungen der einzelnen Gruppen festgesetzt. Er beträgt RM 4.— bis RM 6.— und ist im voraus zahlbar.

Beim Eintritt ist außer dem Beitrag eine Einschreibgebühr von RM 1.— zu entrichten.

* Jede Zahlung wird vom Zahlenden selber in das Beitragsbuch eingetragen und ihm vom Klubleiter auf der Rückseite der Mitgliedskarte quittiert.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß Fernbleiben von Klubabenden (Ferien u. ä.) nichts an der vollen Beitragspflicht des Mitgliedes ändert.

Jedes Mitglied hat Anspruch auf Aushändigung einer Satzung.

Bei allen Zuschriften und Geldsendungen wolle man stets die

Englisch III (Vorgeschrittene)

- NO 18, Landsberger Allee 24 (R) DI 8
NO 55, Hufelandstraße 45 (R) MO 8
NW 21, Turmstraße 6^{III} (P) DI 8
NW 87, Hansafer 8 (R) MI 8
O 34, Romintener Str. 21 (R) DI 8
SO 36, Grünaauer Straße 14 (R)
DO 6½ und 8½
SW 19, Seydelstraße 1^{III} (P)
DO 6¼ und 8
SW 61, Lindenstraße 108 (K) FR 8
W 62, Courbièrestr. 9^{II} (P) MO 7½
Pankow, Talstraße 16 (P) DI 9
Spandau, Stresowplatz 1 (K)
DI 9½ und MI 8
Südende, Berliner Str. 4 (P) MI 8

Englisch IV (einf. Konversation)

- NO 18, Landsberger Allee 24 (R) DO 8
Spandau, Stresowplatz 1 (K) DI 7

Englische Konversation

- NO 18, Landsberg. Allee 24 (R) FR 8½
SW 61, Lindenstraße 108 (K) DO 8
W 62, Courbièrestraße 9^{II} (P)
DI, DO, FR 7½
Charl. 2, Bismarckstraße 114 (K) DI 8
Pankow, Talstraße 16 (P) DO 7½
Steglitz, Albrechtstraße 35, Café Zilm
(K) FR 8

Engl. Handelskorr. u. Kurzschr.

- NW 21, Turmstr. 6^{III} lks.
Pankow, Talstraße 16 (P) MI 7½

FRANZÖSISCH

Französisch I (Anfänger)

- NO 18, Landsberg. Allee 24 (R) DI 6½
SW 61, Gitschiner Str. 107 (R) DI 8
W 10, Viktoriastr. 33 (P) FR 8; DO 7
Pankow, Talstraße 16 (P) MI 7½
Steglitz, Albrechtstraße 35, Café Zilm
(K) MO 7½
Wilmdf., Geisenheimer Str. 26^{III} r. DO 8

Französisch II

- NO 18, Landsberg. Allee 24 (R) DO 6½
NW 21, Turmstraße 6^{III} (P) DO 8
Pankow, Talstraße 16 (P) MI 9
W 62, Courbièrestr. 9^{II} (P) MO 6
Steglitz, Albrechtstraße 35, Café Zilm
(K) MO 9

Französisch III

- NO 18, Landsberg. Allee 24 (R) DO 6½
W 10, Viktoriastraße 33 (P) DI 8

Abteilung oder D.F.B. Gruppe angeben. Man vergesse auch nicht Angabe des Absenders und Beifügung des Rückportos.

Abzeichen des D.F.B., besondere Ausführung für Damen und Herren, können gegen Einsendung von RM 0.50 von der Geschäftsstelle oder den Klubs bezogen werden.

Es wird gebeten, Fragen nach Dingen, die aus der Zeitschrift „Der Fremdsprachler“ zu ersehen sind, nicht an die Geschäftsstelle zu richten. Wegen Einrichtung weiterer Kurse wird auf die Veröffentlichungen im Bundesorgan „Der Fremdsprachler“ hingewiesen.

Erläuterungen: (R) bedeutet Restaurant, (K)=Kaffee, (P)=Privat. MO=Montag, DI=Dienstag usw., 6¼=6¼ Uhr abd., 8=8 Uhr abends.

- W 62, Courbièrestraße 9^{II} (P) MO 8
Pankow, Talstraße 16 (P) MI 9

Französische Konversation

- Kaffee Telschow am Zoo FR 8
Charl. 2, Bismarckstraße 114 (K) MI 8
Pankow, Talstraße 16 (P) DO 7½

Franz. Handelskorr. u. Kurzschr.

- NW 21, Turmstr. 6^{III} lks.
Pankow, Talstraße 16 (P) DO 9

SPANISCH

Spanisch I (Anfänger)

- SW 61, Gitschiner Str. 107 (R) MO 8
Charl. 4, Schlüterstr. 28^{II} (P) MO ¾/8
Pankow, Talstraße 16 (P) DI 7½
Wilmdf., Geisenheimer Str. 25 r. J

Spanisch II

- NO 18, Landsberg. Allee 24 (R) FR 7½
SW 61, Lindenstraße 108 (K) MI 7½
Charl. 4, Schlüterstr. 28^{II} (P) MI 7¾/8
Pankow, Talstraße 16 (P) DI 9
Spandau, Stresowplatz 1 (K) DI 8½

Spanisch III

- NO 18, Landsberg. Allee 24 (R) FR 7½
SW 61, Lindenstraße 108 (K) MI 9
Charl. 4, Schlüterstr. 28^{II} (P) MI ¾/8

Spanische Konversation

- Charl. 2, Bismarckstraße 114 (K) DO 8

ITALIENISCH

Italienisch

- W 62, Courbièrestraße 9^{II} (P) DI 7
Pankow, Talstr. 16 (P) FR 7½ (Anf.)

Italienische Konversation

- W 62, Courbièrestraße 9^{II} (P) MI ½/6

PORTUGIESISCH

- Charl. 2, Savignyplatz 9/10 (P) MO 8

RUSSISCH

- W 62, Landgrafenstraße 9 p. lks.
(P) DI, MI, FR 8

SCHWEDISCH

- Frau Öhquist, Kurfürstendamm 190^I



Hilflos und verlassen

treiben die Menschen in der Welt umher. Sie haben nichts, das ihnen einen Halt geben könnte. Ihre Sehnsucht nach einem festen weltanschaulichen Boden bleibt unbefriedigt. Der Kampf um das tägliche Brot nimmt alle ihre Kräfte in Anspruch. Aus dem Leben der Menschen von heute ist die Freude gewichen, weil jeder nur an sich allein denken zu dürfen glaubt und keine Gemeinsamkeit zwischen den Menschen zu sein scheint.

Trostlos und öde

spielt sich das Leben ab. Überall sieht man Eigennutz sich breit machen und sich behaupten. Dieser arbeitet nur mit Zahlen und macht die Menschen zu seelenlosen Maschinen. Die Seele des Menschen, sein innerstes Wesen, sein Selbst, das die Krone des Lebens ist, wird beiseite geschoben. Niemand kümmert sich um das Wollen der Menschen. Das oberste ist zu unterst gekehrt. Das Leben des einzelnen wie der Aufbau der Gesellschaft sind sinnlos geworden. Eine Erscheinung ist Widerspruch der andern.

Gegen! Gegen! Gegen!...

Jeden Tag stehen neue „Propheten“ auf, die „gegen“ etwas predigen. Niemand nimmt sich die Mühe, für etwas einzutreten. Überall wird niedergedrückt. Nur wenige bauen auf, unbeachtet von den vielen, die in den andern ihre Feinde sehen. Das Zerstörungswerk des Weltkriegs, das sich in andern Formen schon lange vorher angebahnt hatte, wird heute in wieder andern Formen in sinnlosester Weise fortgesetzt.

Diesem Treiben Einhalt zu gebieten, den Sinn von Leben und Gesellschaft aufzuzeigen, Leben und Gesellschaft aufzubauen,

aber

von innen

nicht von außen, nicht durch „Umsturz“, sondern durch

Entwicklung der vorhandenen guten Ansätze,

dazu wendet sich die Monatsschrift

DER RUF

an alle Menschen, die guten Willens sind und die dazu beitragen wollen, daß unser aller Leben wieder einen Sinn erhält, daß Lebensfreude bei uns wieder Einkehr hält.

GUTE LEHRBÜCHER TUN NOT:



Die meisten englischen Lehrbücher enthalten viele Fehler, sind veraltet, müßten gründlich revidiert und der heutigen, modernen Lehrmethode angepaßt werden. Solche Arbeiten, sowie das Schreiben neuer Lehrbücher für deutsche Verleger übernimmt:

Mr. Will Gotter

Berlin W 50 - Schaperstraße 13 - Bavaria 6925



Vorstandssitzung

am 30. März 1930, vorm. 10 Uhr,
im D.F.B.-Sekretariat



Ausflug

am 9. März 1930

Vier-Stunden-Wanderung:
Seddinpromenade — Berliner Schweiz
— Neuer Krug — Wilhelmshagen

Treffpunkt: Endhaltestelle der Straßenbahn in Schmöckwitz (ab Grünau 1/2 11 Uhr)

Fahrscheine der B. V.-G. können als Umsteigefahrscheine für die Straßenbahn ab Grünau weiter benutzt werden.

2. Ausflug am 23. März 1930

Führung: Gruppe Pankow

Ab Stett. Vorortbhf. 922 nach Birkenwerder. Dort Ank. 957.

— Treffpunkt: Birkenwerder. Von dort über Sumt — Mühlenbecker See — Gorin-See — Hobrechtsfelde n. Buch

SOEBEN ERSCHIEN:

Langenscheidts Neues Wörterbuch

der französischen und deutschen Sprache

Teil I: Franz.-Deutsch

mit Angabe der Aussprache nach dem System der Methode Toussaint - Langenscheidt.

Auf Grund der Hand- und Schulausgabe des „Sachs-Villatte“ bearbeitet von

Dr. B. Gaster

Direktor des Staatl. Franz. Gymnasiums zu Berlin

Oktav, XVI, 544 Seiten. In Ganzleinen 6,50 Mark

„ . . . ganz glänzend ausgefallen und wird bei seinem geringen Preis einen gediegenen Ersatz für den heute schon schwerer erschwinglichen, berühmten Sachs-Villatte bilden und in Schule, Arbeitszimmer, Geschäft und Büro als Nachschlagewerk willkommen sein. Reichhaltiger Wortschatz, Angabe der Aussprache, Anwendungsbeispiele, übersichtliche Anordnung, klarer Druck, handliches Format und dauerhaf-

ter Einband sprechen für die Neuausgabe. Erfreulich ist auch die Entfernung von lexikalischem Urväter-Hausrat zu Gunsten neuzeitlicher Gebiete der Technik, des Sportes usw. Modernes und modernstes Französisch der Schrift-, Akten-, Fach- und Umgangswelt wurde berücksichtigt, wie zahlreiche Stichproben aus Zeitungen, Patentbeschreibungen, Dolmetscherarbeiten und ähnlichem bewiesen.

Prof. Roering, Eutin.

Prospekte kostenl. Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg



Bernard Shaw

der bekannte Kritiker war einer der ersten, die über **LINGUAPHONE** ihr Urteil abgaben. Sein Urteil fiel so günstig aus und Shaw war so begeistert von dem erzieherischen Wert der Methode, daß er sogar selbst zum Besten der **LINGUAPHONE-HÖRER** einen humorvollen Vortrag für das **LINGUAPHONE-INSTITUT** besprach — ein wirklich wertvolles Zeichen für die Vollkommenheit der **LINGUAPHONE-ERZEUGNISSE** —

Ein weiteres Urteil gab Herr Prof. **Menzerath** von der Universität Bonn über **LINGUAPHONE** ab:

„Die durch das Linguaphone-Institut herausgegebenen Kurse übertreffen an Reichhaltigkeit alle ähnlichen Versuche. Die Methode ist genial erdacht, das Lernen wird zum Vergnügen. Was bisher nur durch Mühe und saure Arbeit erreicht ward, ist nun bedeutend leichter, schneller und vollkommener zu erreichen.“

Sie lernen bei geringstem Zeit- und Geldaufwand in Ihrem Heim jede fremde Sprache vollkommen durch **LINGUAPHONE**. Sie sind nicht mehr an feste Zeiten des Unterrichts gebunden, sondern können sich mit Ihrem **LINGUAPHONE-LEHRER** beschäftigen, wann immer Sie $\frac{1}{4}$ Stunde Zeit der Muße zur Verfügung haben.

Für Fortgeschrittene gibt es interessante Reise- sowie Literatur-Kurse.

Verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre, die Ihnen alles Nähere über unsere Methode und unsere Erzeugnisse bringt. Sie erfahren in diesem Buche auch, wie Sie 7 Tage kostenlos in Ihrem Hause, ohne eine Kaufverpflichtung einzugehen, einen kompletten Sprachplattenlehrcursus probieren können. Schreiben Sie noch heute!

LINGUAPHONE-INSTITUT, Berlin W 35
Potsdamer Str. 123b, Tel. Lützow 5940, Nollend. 7106
Vorführungsraum Berlin W 9, Potsdamer Straße 23a

hier abtrennen

An das Linguaphone-Institut, Abt. F., Berlin W 35,
Potsdamer Str. 123 b.

Bitte um kostenfreie Übersendung Ihres Linguaphone-
Buches und Auskunft über einen 7 tägigen Freikursus.

Gewünschte Sprache

Name und Stand

Genaue Anschrift

(Bitte deutlich schreiben)

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der

Methode GASPEY / OTTO / SAUER

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise zum Privat- und Selbstunterricht.

Bis jetzt erschienen folgende Grammatiken resp. Sprachlehren für Deutsche:

Arabisch	M. 10.—	Neugriechisch	M. 8.—
Bulgarisch	" 6.—	Neupersisch	" 10.—
Chinesisch	" 8.—	Niederländisch	" 5.50
Dänisch	" 6.—	Polnisch	" 6.—
Duala	" 3.—	Portugiesisch	" 6.—
Englisch	" 5.50	Rumänisch	" 6.—
Ewhe	" 3.—	Russisch	" 6.—
Finnisch	" 3.—	Schwedisch	" 6.—
Französisch	" 5.50	Serbisch	im Druck
Haussa	" 4.—	Spanisch	M. 6.—
Japanisch	" 8.—	Suaheil	" 6.—
Italienisch	" 5.50	Tschechisch	" 6.—
Koreanisch	" 10.—	Türkisch	" 8.—
Litauisch	" 8.—	Ungarisch	" 6.—
Marokkanisch	" 3.—		

Als Ergänzung dazu sind Schlüssel und teilweise Kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächsbücher vorhanden

Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben in fremden Sprachen.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes

Julius Groos Verlag in Heidelberg

DER U F

kultursoziale Zeitschrift

für

sinnvolle Gestaltung

von

Leben und Gesellschaft

Herausgegeben von
Julius Walinski

Erscheint mtl. ab Mitte April 1930

Bei der Post bestellt: viertelj. 1.56 M

Beim Verlag bestellt: viertelj. 1.80 M,

halbj. 3.30 M, jährl. 6.— M

Im Selbstverlag von

JULIUS WALINSKI

BERLIN-WEISSENSEE - Berliner Allee 83

Postscheckkonto Berlin 54434

